MARBURGER ZEITUNG



STEIRISCHEN HEIMATBUND t werktäglich als Morgenzeitung. Bezugspreis (im voraus zahlbar) monstlich RM 2.10 einschließlich Postzeitungsgehühr. Bei Lieferung im Streifband zuzüglich Porto, bei Abholen in der Geschäftsstelle Altreich durch Post monstlich RM 2.10 (einschließlich 19.8 Rpf Postzeitungsgebühr) und 36 Rpf Zusteil-Einzelnummern werden nur gegen Voreinsendung des Einzelpreises und der Portosuslagen zugesendet.

Nr. 359—361 — 84. Jahrgang

Marburg-Drau, Sonntag/Montag/Dienstag, 24./25./26. Dezember 1944

Einzelpreis 10 Rpf

Ein Glaube blüht in Winterwochen

diesen Dezembertagen weihnachtliche Gedan-ken zu haben. Ja, wir haben fast das Gefühl, Ich weiß von al daß dies Fest ausgeschaltet werden müßte in diesen Jahren. Wir haben das Gefühl, daß die Geschehnisse dieser Jahre allem weihnacht-lichen Sinnen und Fühlen ins Gesicht schlagen. Weihnachten in diesen Kriegsjahren? Wohlgeordnete, warme Stuben? Lichtüber-strahlte Bäume? Aufjauchzende Kinder und lächelnde Eltern?

Aber Weihnachten - das uralte deutsche Wort sagt es — ist ja eigentlich gar nicht ein Fest schöneren Lebens und heiteren Lächelns Ja, es ist ja nicht einmal ein Fest des hellich-ten Tages. Sondern, wie das Wort deutlich genug sagt, eine Feier, eine Weihe bei Nacht. Weihnachten ist das Erlebnis der Nächte, über denen eine geheimnisvolle heilige Weihe

Welche Weihe? Der geheimnisvolle Glaube, das heilige Vertrauen: daß in all diesen dunkeln Dezember- und Winterwochen und in all dem Grausen dieser Zeit heimlich ein Licht leuchtet, das bald, bald heller und heller werden wird. Daß in diesen dunkeln, schwer-lastenden Winterwochen ein Glaube blüht, ja,

Es ist uns deutschen Menschen schwer, in wohnt, eine leise ewige Verheißung unnenn-

Ich weiß von allem Dunkeln dieser Zeit! Von Gräbern und Trümmern sonder Zahl; und ich höre das Weinen durchs ganze deutsche Land. Wie ich es höre! So, daß auch ich weine. Aber das alles - daß mußt Du erkennen, und mußt es Dir auch gestehen —, dies ist uraltes Menschenlos. Schöpfungslos, Niemals war das Leben der Menschen in seinem Grund und Wesen etwas anderes al. dies: Angst haben und Weinen! Weine! Mach Dir nichts vor! Das Leben aller Ernsthaften war immer Leid und zusammengebiessene Zähne. Aber sieh: es war auch immer Tapferkeit; es war auch immer Glaube! Glaube an das Leben! Und Glaube an das ewig Heilige, an das Wahre, das Gute und das Schöne! Es war immer Glaube an das Licht! Und ... was noch mehr ist: dieser Glaube betrog nie! Nein, er betrog nie! Nach schwerem Dunkel, nach mühsamem Leid und Weinen kam geheimnisvoll, Schöpfung, Tröstung, aus heiligen Orten Hoffnung und Heilung.

Und so, wenn Du selbst nicht lachen kannst, laß die Kinder sich freuen! Dir aber sei ihre Freude ein Abglanz davon, daß auch an kommende helle Tage, an kommende schönere Zeit. Ja, viel, viel mehr noch: daß im
Menschenleben selber ein ewiges Heiliges blüht.

Sei ihre Freude ein Abgianz davon, daß auch
in Dir noch Glaube und Hoffnung genug,
übergenug für eine neue, eine bessere Zeit
Menschenleben selber ein ewiges Heiliges

Das Strahlende ist immer stärker

Ein Soldat zur Weihnacht im sechsten Kriegsiahr

PK. Auf dem Balkan, im Dezember

Mitten im Geschehen, durch einen Zufall wohl oder aus einer Stimmung, können tiefe Erkenntnisse auf uns zukommen, die im kriegerischen Bild wie eine Rechtfertigung wirken. Eine derartige Erkenntnis aber ist die: kein deutscher Soldat hat durch die Härte des Krieges sein Herz verloren. Es ist wohl ein-gekapselt in eine rauhe Schale, die je-der Tag und jedes Jahr und damit der aus wieder und wieder anspringende Tod härter hämmert, aber gerade die gehär-tete Schale behütet das Soldatenherz. Es schlägt weiter, blutdurchpulst und warm, in sich und aus sich das rote Leben durch die Adern pressend, im rauschenden Rhythmus des Lebendigen.

Das Wunder Heimat

Es war bei der Absetzbewegung einer Heeresgruppe auf dem Balkan. In uns glühte noch die südliche Sonnenwärme nach, freilich nur in der Erinnerung an den blauen Himmel und die stürzende Hitze, denn wir lagen auf hohem verschneitem Balkanpaß westlich der Drina, und die klirrende Kälte schauerte über unsere entwohnten Rücken. Auf dem Paß aber standen Tannen, hohe, kerzengerade und dunkelrüne Tannen, auf deren Fingerzwe Schnee wie weiße Watte niedergerleselt war. Und bei diesem Anblick begab sich das Wunder. Zeit und Raum versanken vor dieser Winterpracht. Die Augen der Soldaten wurden weit, wie in kindlichem Staunen, wenn am Weinachtsabend die Kerzen in Kinderaugen leuchten. Alle dachten an die Heimat, und viele sprachen von ihr. Anders als sonst, ganz von innen heraus, als würde ihre wirkende Gewalt auf den verschneiten Tannen sichtbar. Die aber standen ruhig und unberührt, als ginge sie das alles nichts an. Und wir empfanden, daß erst das Herz die Natur zur Hei-mat werden läßt .Unsere Gedanken aber wanderten von den Tanen in die Ferne, und uns fiel plötzlich ein, daß in fünf Wochen Weihnachten wäre.

Wir lebten bisher nur dem Tag und der Stunde, denn das Gegenwärtige war mit seinen Ereignissen zu nah und der blasse Tod ging um. Aber nun schwangen sich die Gedanken über das Zeitliche und es standen die brennenden Kerzenbäume vor uns auf und in ihrem Bannkreis reichten sich beide. Heimat und Front, die Hand. Die Kerzen strahlten ihr warmes Licht, mahnten und sprachen: der Tag der Sonnenwende ist nicht mehr fern. Solange das menschliche Herz schlägt, hat die in Dunkelheit erstarrende Natur dem wiederkehrenden Licht weichen müssen, in ewig sich wandelndem Wechsel der Zeitenwende. Das Schicksal der gottgewollten Natur ist auch des Menschen Schicksal, der den gleichen Gesetzen des Wandels unterliegt. So sprach es zu

"Stirb und Werde"

Später, als wärmende Holzfeuer im nächtlichen Tannenwald aufglühten und beim Nachlegen Funken in das Dunkel sprühten, war das weihnachtliche Wunder immer noch nicht ab-Über die sinnenden Gesichter geklungen. huschten die Schattenspiele des Waldes, das Antlitz der Soldaten noch kantiger meißelnd. In der Ferne hallten wie verloren einzelne

Gewehrschüsse, aber niemand achtete darauf. Wir dachten daran, wo wir zu dieser Weihnacht wohl sein würden und daß an diesem Tage dies alles, was uns so plötzlich überfallen hatte, noch einmal durchdacht werden müsse. Daß diese Einkehr notwendig sei und daß wir einmal nackt vor uns selber stehen müssen. Wenn sich das weihnachtliche Licht klar und ungetrübt in unseren Augen spiegelt, dann brauchen wir uns vor uns selber nicht zu schämen. Die rauhe Schale fällt, und das Herz des deutschen Soldaten liegt offen da, und alle, die es lieben, dürfen sehen, daß es lebt, eingebettet in die tiefen Gefühlswerte und gebunden an den Glauben, daß der Finsternis das Licht nachfolgen muß und daß das Strahlende stärker ist. Leben und Tod des Einzelnen sind nur ein Sinnbild für die Unvergänglichkeit. Unvergänglich aber ist die heldische Tat, die, aus der Tiefe des Herzens geboren, die Fackel in die verfinsterte Welt schleudert. Das Gesetz des "Stirb und Werde" rankt sich empor an dem Lebensbaum der eigenen Volkskraft, ewig und unveränderlich wie das deutsche Schicksal.

So waren unsere Gedanken. Es werden dies die Gedanken vieler, sehr vieler sein, wenn im sechsten Kriegsjahr der Kerzenbaum brennt. Auch die Gedanken der Heimat, de in der gleichgroßen Belastung wie der Soldat der Front. Die Hammerschläge der Terrorangriffe haben auch um ihre Herzen einen Ring geschmiedet Front und Heimat sind in der Gefahr eins geworden wie sie am Weihnachtstag in der Einkehr der Herzen eins sein werden. Aus Gefahr und Einkehr aber steigt die Zukunft, der wir uns alle verschrieben haben: Frontsoldat und Frau. Volkssturm und Jüngling. Und die Zukunft heißt: das strahlende Reich!

Kriegsberichter Hans Ulrich Plath.



Das Licht im Westen

Gedanken in der Winterschlacht / Von Kriegsberichter Fritz Luche

Als der Befehl uns plötzlich aus dem ge- zaubert. witterschweren Kampfraum von Aachen in die wildromantische Eifel führte, versank der Lärm der großen Abwehrschlacht an der Rur wie ein abziehendes Unwetter.

vom milden Lächeln bis zu einer vom Irrsinn es zu spät kommen. Nur die freundlichen erzerrten Fratze. In der Eifel hatte er scheinbar hat ein freundliches Gesicht aufgesetzt.

Wir fuhren auf altbekannten Straßen und kamen durch vertraute Städtchen und verträumte Dörfer. Das Schweigen eines wolkenverhangenen Dezembertages lag über dem Gebirge. Der erste Schnee hatte die Höhen und Hänge geschmückt. Die bläuenden Waldkulissen der Tannen und Fichten tauchten in das dichte Wolkenmeer, da sprachen wir zum ersten Mal von Weihnachten. An Weihnachts-bäumen werden wir diesmal keinen Mangel haben, so meinten wir, und den schönsten

PK Eifelfront, im Dezember 1944 | Tannenbaum hätten wir gern nach Hause ge-

Wir fanden das alte Haus am Bergeshang wieder, in dem schon einmal der Gefechtsstand war. Es war noch alles wie einst vor fünf Jahren. Selbst das Bächlein rauschte Der Krieg hat viele Gesichter und Masken: noch immer so aufgeregt zu Tal, als könnte Wirtsleute waren nicht mehr da. Die Ungewißheit des Schicksals hatte sie und viele Nachbarn aus den Heimen vertrieben. Als wir durch die leeren Zimmer gingen, schritt die Erinnerung wie von selbst an unserer Seite. Dieses Haus war so etwas wie eine zweite Heimat gewesen. Wir dachten an den ersten Kriegswinter an der Eifel, an die Wochen eisiger Kälte und an die langen Monate ungeduldigen Wartens. Es war das Warten auf die erste Schlacht im Westen gewesen. Die Heere standen sich, schwergerüstet und stählern gewappnet, gegenüber. Aber sie plänkelten nur mit Stoßtrupps, und 50 Granaten am Tage war schon viel. Das war im Winter auf 1940. Seitdem ist der Krieg fünf Jahre älter geworden und wir alle sind es auch!

Geheimnisse der Nacht

Was sollte unsere Panzerdivision eigentlich an der Eifel? Das war ein Rätsel, das nicht so leicht zu lösen war. Die Brennpunkte der Schlacht lagen doch im Norden und im Süden davon, in den Räumen ostwärts von Aachen und in Lothringen, wo die Abwehrfronten sich mit verbissener und äußerster Kraftanstrengung in die Panzerfluten und Menschenmassen der Amerikaner stemmten! Wir sahen auf die nebelnasse Straße, auf der kaum ein Fahrzeug fuhr. Die Schlachten hatten die Eifel sorgsam auspespart. Eisenhower wollte das Gebirge, das mit seinen unwegsamen Wäldern und tief eingeschnittenen Tälern, sowie den steilen Serpentinenstraßen, wie ein riesiger Felsklotz den Weg nach Deutschland versperrte, auf beiden Seiten umgeben. An der Eifelfront gab es nur örtliche Kämpfe und Störungsfeuer der Artillerie und der Granatwerfer. Hier herrschte der Kleinkrieg aus den Bunkern und gut ausgebauten Stellungen heraus. An die Eifelfront legte Eisenhower seine ausgebrannten Divisionen in Ruhe zur Auffrischung.

Erwartete die deutsche Führung trotzdem auch hier einen Angriff der Amerikaner? Auf

Erst Kampf und Sieg, dann Friede

das deutsche Volk noch nie im Kampfe. Von den ersten Tagen des September 1939 an war es trotz der strahlenden Siege im Feldzug gegen Polen gewiß, daß der Krieg lange dauern werde. Im Laufe der vergangenen fünf Kriegsjahre hat sich dann die gesamte Nation mobilisiert. Heute führen wir ein Leben, das nur dem Kriege dient, auch in der Heimat. Und so selbstverständlich ist uns dieses verwandelte Dasein geworden, daß Weihnachten fast un-zeitgemäß wirkt. Mit zögerndem Erstaunen richten wir den Blick auf Tanne und Licht und keineswegs sind wir bereit, uns dem großen Geschehen in feiertäglicher Ruhe zu entziehen. Dieser Krieg fragt nicht nach dem Kalender und nicht nach alten Sitten. Es ist ein unerbittlicher Krieg, der uns ganz fordert. Gerade in diesen Tagen steigern sich die Kämpfe an beiden großen Fronten. Für den deutschen Soldaten gibt es keine Pause und in der Heimat werden wir demgemäß den Lichterglanz stärker abblenden als in den fünf vorangegangenen

Kriegsweihnachten. "Frieden auf Erde" ist ein unzeitgemäßes

So hart wie zu dieser Weihnachtszeit stand | Wort, das wir tief verborgen halten und dessen Zeit noch lange nicht gekommen ist. Wir spüren, daß ein Frieden nicht geschenkt wird, sondern errungen werden muß, mit einer Kraftanstrengung und Verbissenheit, die so wenig friedfertig sein darf, wie nur möglich. Die Schicksalsfrage dieses Jahres war deshalb von Beginn an nicht: wie zwingen wir den Frieden, sondern: wie zwingen wir den Krieg, den alle umfassenden Einsatz. Wie kann es gelingen. eine große Nation, die ein vielgestaltetes, kompliziertes Leben führt, zu vereinfachen? Wie wird es möglich sein, das Dasein dieser Nation so einfach wie möglich werden zu lassen damit es sich frei von allen liebenswerten, aber jetzt nur lästigen Gewohnheiten auf die einzige noch geltende Funktion beschränke, der Kriegführung? Diese große Verwandlung ist gelungen.

Wir dürfen wirklich von diesem einmaligen Vorgang in unserer Geschichte sprechen und wir verstehen als tiefsten Sinn dieser Kriegsweihnacht die gewaltige Grundsätzlichkeit allen Lebens: nur aus dem härtesten Krieg folgt der seligste Frieden.

dieser Straße waren einmal unsere Panzerdivisionen über Nacht zum Angriff durchgebrochen. Es war auch vor einem Festtag gewesen, am Freitag vor Pfingsten 1940, wo sich überraschend aus Tarnung und Deckung die starke deutsche Panzerwaffe erhoben hatte und wo der Blitz durch Frankreich gefahren war; mit dem Urlaubsschein in der Tasche waren wir damals in die Schlacht von Sedan gefahren... Vielleicht wurde es im Frühjahr wieder ein Wunder geben?

Dann kamen die mondlosen Nächte des Dezember und mit ihnen das Wunder schneller, als wir es geahnt hatten. Wenn die Dämmerung in die Täler der Eifel kroch, dann erwachte das Leben in ihren Wäldern und auf ihren Straßen, das tiefe. Brummen der tau-sendpferdigen Motoren schwang sich wie ein Orgelton über die Berge, das klirrende Rasseln der "Tiger", der "Panther", der Sturmgeschütze und der Artillerie — der stählerne Marschtritt der schweren Waffen stampfte eben die Straßen bergauf und bergab, eintönig, Stunde um Stunde klang der rastlose Marschtritt der Grenadiere, das Klappern der Pferdehufe. So lang wie das Band der Straße zur Front schien sich die Schlange der Krieger und der Waffen nach vorn zu winden. Gespenstische Nachtmärsche in rabenschwarzer Finsternis, in der man kaum 2 m weit sehen konnte. Wenn die Schleier des Morgens sich erhoben, dann waren die Bilder der Nacht verzogen wie ein kurzer Traum, dann sah man die Panzer wie Urzeittiere in den Wäldern lauern, die Volksgrenadiere in den Zelten dem nächsten Nachtmarsch entgegenschlafen. Dann wußte man daß alles kein verschwundener Spuk war.

Es wird angegriffen!

Diese Tage um Weihnachten 1944 werden einmal zu den erhebendsten Erinnerungen des Lebens gehören! Die Menschen in den Städten und Dörfer, seit Monaten unter dem stän-digen Alpdruck der Evakuierung, standen fassungslos am Rande dieses endlosen Stromes, der sich durch ihre Straßen ergoß. Ich sah Männer mit Tränen in den Augen. Die Woge schönster männlicher Begeisterung schien die Soldaten vorwärts zu tragen. Der Funke "Angriff!" sprang wie elektrisierend in ihre Reihen. Wir haben viele Nächte in Feldzügen und Schlachten erlebt, aber kaum eine, in der Glück und Freude uns so überwältigten, wie in der Nacht zum 16. Dezember. Generalfeldmarschall Model hatte seine

Gefechtsstände wieder auf die Straßen ver-legt. Durch Funk und Draht führte er von überall her die Panzer und Infanterie-Armeen. Auf dem Gefechtsstand einer im Wehrmachts-bericht gerühmten Volksgrenadier-Division beobachtete er den Beginn des Angriffs, der dem Feind bis zum ersten Donnerschlag der gesamten Artillerie verborgen blieb. Schlag 5.35 biendete ein ungeheures Feuerwerk auf tausendfach zuckten die Blitze der brüllenden Batterien feurigrot, und weißglühend schienen die Raketengranaten der Werferbrigaden wie Sternschnuppen an dem Nachthimmel zu fliegen. Dann aber blieb die Helle wie durch ein magisches Zauberspiel. Zahlreiche Scheinwerferbatterien strahlte die Wolken an, Licht stand im Westen, als wollte die Sonne hier aufgehen, im Schein des künstlichen Morgens brachen die Sturmkompanien der Volksgrenadier-Divisionen zum Angriff vor, die erfahrenen Kämpfer von Aachen und die vielen jungen vom Ersatz, die in diesen Tagen ihre Feuertaufe erhielten. Die ganze Eifelfront zwischen dem hohen Venn und Luxemburg. zwischen Monschau und Wasserbillig stand auf zur Winterschlacht im Westen!

Erste Bresche in den Feind

Und das Licht stand im Westen wie das Symbol einer neuen Zukunft! Es ist noch nicht Zeit für uns, über die Schlacht selber zu sprechen. Heldenmütig stürmende Kampfgruppen unserer Volksgrenadiere und der Infanteriedivisionen haben das tief gestaffelte Stellungssystem der ersten amerikanischen Armee im ersten Anlauf in erbitterten und sehr harten Kämpfen aufgerissen und durchbrochen. Panzerdivisionen des Heeres und der sind durch die Bresche weit in den Feind gestoßen und über uns kämpfen die Geschwader der deutschen Luftwaffe. Auf dem historischen Schlachtfeld des Westens werden wieder Panzerschlachten geschlagen. Am fünften Tage der Schlacht stehen hundert ausgehrannte und abgeschossene Panzerwracks der Nordamerikaner an unserer Vormarschstraße. Lange Kolonnen in Khaki, Tausende von Gefangenen ziehen niedergeschlagen an unseren nachdrängenden Verbänden vorbei in die Gefangenschaft. Und unentwegt röhren knatternd, als ob ein großer Zweitaktmotor sie triebe, die "V 1"-Geschosse über unsere Front nach Lüttich und Ant-

Unsere Wethnacht 1944

Das ist unsere Weihnacht 1944. Es sind Tage des Kampfes, Tage des höchsten Opfers für das Vaterland . . An der Front wird kein Glanz eines Lichterbaumes erstrahlen - der Krieg kennt keine Pause, er weiß von keinem Kalender und keiner eiligen überlieferten Ordnung. seine brillende Stimme wird auch in der "stillen Nacht" dröhnen. Aber das Licht der Weihnacht wird in unseren Herzen brennen als eine tiefe Sehnsucht..., denn Weihnachten ist das deutsche Fest, dessen Zauber und dessen Kraft in unserem Volk unsterblich sind. Unsere Gedanken werden am "Heiligen Abend" bei unseren Lieben in der Heimat sein. Weihnachten ist auch das Fest der Wintersonnenwende, das unsere Vorfahren feierten, wenn das Licht der Sonne wieder am Firmament stieg. Das Licht leuchtet über den Schlachtfeldern des Westens.

Das Geschenk dieser Weihnachten ist das stolze Bewußtsein, einem Volke anzugehören, das unter den härtesten Prüfungen des Schicksals verbissen arbeitete, seinen Kampfeswillen nach Clausewitz "blendendes Schwert der Vergeltung" zu schmieden. Wir marschieren für Deutschland - ihm gehören wir ganz. Gebe Gott, daß das Licht dieser Weihnacht den Anbruch einer neuen Zeit kündet.

Feindliche Entlastungsangriffe abgewiesen

Sleigende Zahl an Gefangenen und Beute — Dillingen vom Feind befreit, rechtes Saarufer gesäubert — Gegenangriffe gegen Sowjeteinbrüche bei Stuhlweißenburg - Großer Abwehrerfolg in Kurland

bekannt: "Die Winterschlacht in Südostbelgien nimmt weiter einen günstigen Verlauf. Unsere Truppen schlugen an der Nordfront des Durchbruchsraumes zwischen Elsenborn und Stavelot heftige, bis zu vierzehnmal wiederholte feindliche Entlastungsangriffe ab. Zu beiden Seiten der Ourthe drängen sie den geworfenen amerikanischen Verbänden mit starken Kräften nach Auch in Mittelluxemburg schreiten die deut-schen Angriffe fort. Die Zahl der Gefangenen und die Masse der Beute steigen weiter. An der Saar wurde die Stadt Dillingen vom Feinde befreit, auf breiter Front das rechte Ufer gesäubert. Nachstoßende deutsche Kräfte und unser Artilleriefeuer fügten den Amerikanern bei ihrem Rückzug schwere Verluste zu. Im Raum von Bitsch scheiterten erneute Angriffe feindlicher Bataillone. Zwischen den unteren Vogesen und dem Rhein gewannen unsere Angriffe eine Reihe von Höhen und Ortschaften zurück. Im Oberelsaß wurde der bei Kaysersberg und Urbeis angreifende Gegner abgewiesen

Führerhauptquartier, 23. Dezember. oder im Gegenstoß wieder geworfen. Unter der rückwärtigen Verbindungen der Bolschewisten.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt Führung von Generalmajor Hünten führte die Schwere Abwehrkämpfe dauern nördlich des Besatzung von St. Nazaire einen starken überraschenden Angriff an ihrer Ostfront, warf den Gegner aus seinen Stellungen weit zurück und drang tief in das feindliche Hintergelände vor. 80 Quadratkilometer sind neu besetzt.

London und Antwerpen lagen auch gestern unter starkem Fernbeschuß.

An dem unerschütterlichen Widerstand unserer Truppen erschöpft, hat die Kraft der britischen Angriffe in Mittelitalien nachgelassen, unsere Grenadiere zerschlugen zahlreiche Angriffe südwestlich Faenza und im Raum von Bagnacavallo. Nach erbitterten örtstellen Angriffe südwestlich Faenza und im Raum von Bagnacavallo. Nach erbitterten örtstellen Vieren von Bagnacavallo. lichen Kämpfen konnte der Feind in einem

kleinen Abschnitt den Lamone überschreiten. In Ungarn versuchte der Feind erneut, mit starken Kräften Budapest von beiden Seiten zu umfassen. Gegen die Einbrüche bei Stuhlweißenburg sind eigene Gegenangriffe im Gange. Über den Gran vorgedrungener Gegner

Nacht, vor allem im Raum von Stuhlweißenwurde durch Gegenstöße zurückgeworfen. Eigene Angriffe am Eipel stießen tief in die

Matragebirges und südlich und westlich Großsteffelsdorf an. An der tapferen deutschen Abwehr brach der Angriff starker feindlicher Kräfte östlich Kaschau unter blutigen Verlusten zusammen.

In der dritten Schlacht in Kurland setzten die Bolschewisten ihre Durchbruchsversuche südlich Frauenburg mit stark zusammengefaßten Kräften fort. Sie scheiterten erneut unter hohen Verlusten, so daß unsere Truppen einen großen Abwehrerfolg errangen. Um einzelne Einbruchsstellen sind die Kämpfe noch im Gange. Im Küstenabschnitt südlich von Libau schlossen unsere Grenadiere in überreschendem Angriff stärkere feindliche Kräfte ein und begradigten nach ihrer Vernichtung

burg, wirkungsvoll in die Erdkämpfe eingriffen, vernichteten gestern neben zahlreichen feindlichen Fahrzeugen 32 sowjetische Panzer. Im übrigen verloren die Bolschewisten durch Jäger und Flakartillerie der deutschen Luftwaffe gestern 77 Flugzeuge, davon 40 über dem kurländischen Kampfraum.

Über dem Reichsgebiet waren am gestrigen Tage keine feindlichen Kampfverbände. In den frühen Abendstunden griffen britische Terror-

bomber Orte am Mittelrhein an."

Feststellungen über die deutsche Fernwaffe

Treffsicherheit und Fertigung sind nicht mehr zu stören - Fünf Forscher und Techniker vom Führer ausgezeichnet

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Reichsministers für Rüstung und Kriegsproduktion, Albert Speer, das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern an fünf Wissenschaftler und Techniker, die sich um die Entwicklung, Fertigung und den Einsatz der "V 2" einmalige Verdienste erworben haben. Ihre Namen werden zu einem späteren Zeitpunkt der Öffentlichkeit bekanntgeben. Im Auftrage des Führers überreichte ihnen Reichsminister Speer am Einsatzort die hohen Auszeich-

Das nervöse Nachrichtenspiel Englands und Amerikas um die "V 2" beginnt langsam ge-wisse Formen anzunehmen. Wenn man auch immer noch bemüht bleibt, jeden Anhaltspunkt über die Wirkung dieser neuen Vergeltungswaste zu vermeiden, so muß man sich langsam doch dazu bequemen, wenigstens über die Waffe selbst präzise Angaben zu machen. Der britische Nachrichtendienst beschreibt

die "V 2" als eine riesige Rakete mit einem Gewicht von 14—15 Tonnen bei einer Enge von neun Meter und einem Durchmesser von über einem Meter. Das Geschoß habe die Form eine komplizierte Turbine, deren Zweck man darin sehe, den Antrieb von der Luft unab-hängig zu machen und dadurch die Rakete über die Luftschicht der Erde hinausfliegen zu lassen. Im einzelnen zerbricht man sich über den Vorgang dieses hochentwickelten Antriebes jedoch noch den Kopf. Man weiß nur zu berichten, daß die "V 2" mit einer Geschwin-digkeit von etwa 5000 km in der Stunde und einer Reichweite von ungefähr 380 km eine Höhe von 100 km erreicht.

Der Flug eines Körpers mit Überschallge-schwindigkeit weit in die Stratosphäre ist das auf die Dauer hinnehmen will.

Berlin, 23. Dezember | Problem, mit dem man sich drüben im Augenblick auseinandersetzt. Man begründet hiermit vor allem das schon lange offenbarte Bekennt-nis, daß jede Abwehr der "V 2" unmöglich ist. Weder Flak, noch Jäger, noch Ballonsperren, nicht einmal Störsender können den Flug der "V 2" auch nur im geringsten beeinflussen, geschweige denn sie abwehren.

Die zuständigen deutschen Stellen haben

diesen Feststellungen an sich nichts hinzuzufügen. Es wird auf die Dauer jedoch nicht zu vermeiden sein, daß der britische Nachrichten-dienst die Weltöffentlichkeit auch Einblick in die Wirkungen der "V 2" nehmen läßt. Wenn Reuter vor kurzem von quadratmetergroßen Teilen der "V 2" berichtet, die man in einer Entfernung von über drei Kilometer von der Einschlagstelle gefunden hat, so mag das als Einschlagstelle gefunden hat, so mag das als erste Andeutung in dieser Richtung gewertet werden, ebenso wie eine Verlautbarung, wonach die "V 2" eine weit wirksamere Sprengladung enthält, als die "V 1". Wir wollen weiteren Eingeständnissen unserer Gegner nicht vorgreifen und im Augenblick nur das eine feststellen: Die deutsche Rüstung hat nicht nur die Entwicklung des "V 2"-Geschosses mit Nachdruck betrieben, sondern fertigt bereits seit langem in zahlreichen gegen jede Feindeinwirkung gesicherten Fertigungsstätten eine einer ungefügen Bombe mit vier Leitwerken am Schwanzende, um die Stabilität zu sichern. Das Raketenantrieb enthaltet unter anderem eine komplizierte Turbine, deren Zweck man liche Kommandeur dem Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Albert Speer, den tausendsten Abschuß melden konnte, liegt schon weit zurück. In vorausschauender Arbeit sind viele Abschußplätze angelegt worden, daß das "V 2"-Feuer auf England unaufhaltsam weitergehen wird, so daß sich eines Tages die Welt von der Wirkung dieser neuen deutschen Fernwaffe überzeugen kann. England aber mag sich unterdessen darüber den Kopf zerbrechen, wie es ein Raketengeschoß, dessen Treffsicher-

Eichenlaub für Major Jakob

Führerhauptquartier, 23. Dezember

Der Führer verlich am 8. Dezember das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Fritz Jakob, Führer eines Volksgrenadier-Regiments, als 681. Soldaten der Deutschen Wehrmacht.

Nationalitätenrat gegründet

Berlin, 23. Dezember

Das Komitee für die Befreiung der Völker Das Komitee für die Beireiung der Volker Rußlands trat dieser Tage in Berlin zu einer Sitzung zusammen, auf der General Wlassow einen Rechenschaftsbericht über den Stand der Freiheitsbewegung der Völker Rußlands gab. Auf der gleichen Tagung beschloß das Komitee die Gründung eines Nationalitätenrates, dem Vertreter der verschiedenen Völker Rußlands angehören sollen, die gestützt auf Rußlands angehören sollen, die gestützt auf die im Manifest verkündete Gleichberechti-gung, als Berater für nationale Fragen fun-gieren werden.

Die Zange gegen Budapest Erfolgreiche deutsch-ungarische Abwehr

v. Lo. Budapest, 23. Dezember

Nachdem die Sowjets ihre Verbände aufgefüllt haben, nehmen sie die schon früher einmal versuchte Zangenoperation beiderseits des Brückenkopfes Budapests wieder auf. Während die Fesselungsangriffe zwischen Drau und Plattensee stärker wurden, unterbrach zwischen Plattensee und Donau in dem Raum sijdöstlich Stuhlweißenburg ein gewalt. brach zwischen Plattensee und Donau in dem Raum südöstlich Stuhlweißenburg ein gewaltiges Artillerieduell die Stille der letzten Tage. Zehn sowjetische Schützendivisjonen traten dann zum Sturm an. Aber die deutsche Führung war auf die Aktion vorbereitet und hatte größere Reserven bereitgestellt, die sofort zu wuchtigen Gegenangriffen übergingen und eingedrungene Panzergruppen des Feindes zerschlugen. Ein überraschender Panzervorstoß in die linke Flanke der Sowjets brachte eine heillose Verwirrung in die Reihen der Angreifer. greifer.

An dem von Szecseny weiter nach Süden vorspringenden deutschen Frontbogen bis in das Tal des Beren Jeso hinein hielten die schweren Kämpfe an, wobei die deutschen und Honvedverbände wiederum durch Sperrfeuer und im Nahkampf ihre Stellungen erfolgreich verteidigten. Bei Kaschau griffen mehrere so-wjetische Regimenter vergeblich an — dagegen wurden die Vorstöße von Osten gegen Kaschau

wesentlich schwächer.

Ungarns Volkssturm tritt an

Budapest, 23. Dezember.

Vor einigen Tagen erschlenen an den Mauern Budapests ein Aufruf des Honved-ministers Beredfy, in dem alle waffenfähigen Ungarn zum Schutz des Vaterlandes zu den Waffen gerufen werden. Seit rund einer Woche haben sich Tausende und aber Tausende in jenem bekannten Militärgebäude Budapests gemeldet, von wo aus vor 24 Jahren die Ge-genrevolution der Kadetten ausging, die die Vernichtung und Zerschmetterung der bolsche-wistischen Terrorherrschaft Bela Khuns er-reichte. Nach der ersten Zählung haben sich bereits mehr als 10 000 Mann zu den Fahnen der hungaristischen Legion gemeldet.

100 Verschütteten das Leben gerettet

Berlin, 23. Dezember

Der Führer verlieh das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern an den NSKK-Sturmführer Ludwig Loibl, geboren am 6. Dezember 1914 in München, zur Zeit in Wetter (Ruhr). NSKK-Sturmführer Loibl ist jeden Luftkriegseinsatz in dem vom Terror schwer heimgesuchten Gau Westfalen-Süd gefahren und hat dabei etwa 100 Verschütteten das Leben gerettet.

Druck und Verlag Marburger Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H. — Verlagsleitung Egon Baumgartner, Hauptschriftleitung i. V. Robert Kratzert, beide in Marburg an der Drau, Badgasse 6.

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 3 gültigi

Weihnachtsbetrachtungen beim Feinde

Das freudloseste Fest für ihn seit langer Zeit

Madrid, 23. Dezember

Seit Beginn dieser Woche sind die Militärberichterstatter der neutralen Länder in heilloser Verlegenheit. Seit Montag früh weiß man von der deutschen Winteroffensive im Westen, und Berlin schweigt sich bis auf gewisse Einzel-heiten aus. Nahezu verzweifelt versuchen die Kommentatoren ihren Lesern die möglichen Absichten der deutschen Führung zu deuten, aber Berlin schweigt dazu. Nur die Tatsache einer erfolgreichen deutschen Offensive bleibt bestehen. Dafür zeigt die Nachrichtengebung der Gegenseite eine umso geschältigere Nervosität. Die Madrider Zeitung "Informaciones" faßt beide Tatsachen in der knappen Feststellung zusammen: "Während das vorsichtige Berlin schweigt, weisen die britisch-amerikanischen Rundfunk- und Pressenachrichten eine notorische Nervosität auf." Gleichzeitig stellt der Neuvorker Berichterstatter des "Arriba" fest, daß die nordamerikanische Presse ihre Leser zur Besonnenheit auffordert, und daß Washingtons offizielle Kreise die Lage als beunruhigend bezeichneten. Unmittelbar vor Weihnachten, nachdem die

englische Weihnachtsstimmung ohnehin auf einen Tiefstand gedrückt worden war, ist das englische Volk mit der sensationellen Mit-teilung überrascht worden, das in aller Eile 250.000 Mann Verstärkungen für sofortigen Heeresdienst freigemacht werden müßten. Die jetzigen Maßnahmen wirken um so über-raschender, nachdem erst vor kurzem die Heimwehr nach Hause geschickt worden war, was als ein Zeichen dafür gewertet worden war, daß es nicht mehr nötig sei, noch stärkere Kriegsanstrengungen vorzunehmen. Die neue Viertelmillion wird auf Grund einer eiligen Kabinettsberatung, und zwar in der ungewöhnlichen Form eines direkten Kommuniqués aus Downing Street angefordert. Es heißt darin: "Um unsere Frontarmee aufrecht zu erhalten und zu vermehren, sollen in den nächsten Monaten auf sich selbst und den Koppelspruch "Gott weitere Mannschaften bereitgestellt werden." mit uns" verließen.

Eine schwedische Meldung aus London be-stätigt, daß die neuen Mobilisierungen von dem Durchschnittsengländer als eine ganz unerwartete Sensation aufgefaßt werden. Hier werde auf dramatische Weise unmittelbar vor dem sechsten Kriegsweihnachten die Auffassung der verbündeten Kriegsleitung bestätigt, daß von einem Kriegsschluß gegenwärtig nichts mehr

Angesichts der deutschen Offensive im We-sten kann keine Welhnachtsfreude aufkom men, so heißt es in einem Bericht des Londoner Korrespondenten der schwedischen Zer-tung "Göteborgs Posten". Ähnlich äußert sich der englische Kriegskorrespondent Jack Schelly: "Das ist das freudloseste Weihnachten für uns seit langer Zeit. Die deutsche Offensive dauert weiter an. Der Feind hat erstaunliche Kräfte eingesetzt. Er zeigt eine solche Kraft, die jedem von uns, der Deutschland für ein verwundetes Tier gehalten hat, in Erstau-nen srtzt. Vor einiger Zeit nach unserem Vorstoß durch Frankreich und Belgien waren die meisten von uns fest davon überzeugt, daß unser Sieg bis Weihnachten gesichert sein werde. Wir können jetzt nur auf den Kalender blicken, um festzustellen, daß wir jetzt die vielleicht grimmigste Schlacht in unserer Geschichte schlagen."

Der Wirrwarr des Empfindens angesichts der deutschen Winteroffensive ist also auf der Gegenseite erheblich. Den unausbleiblichen Optimisten aber schreibt die Madrider "Informaciones" nüchtern ins Stammbuch, daß sie nicht glauben sollten, es handle sich um eine deutsche Prestigeaktion. So etwas sei völlig ungebräuchlich bei der deutschen Kriegführung im Gegenteil, die Sache sei sehr ernst. Wenn die Briten und Nordamerikaner jetzt behaupten, sogar Nebel sel auf deutscher Selte, so sel jedoch Tatsache, daß die Deutschen sich nur

Untersteirische Jugend mit Hacke und Spaten

Die Arbeit war schwer, aber sie wurde gemeistert

herangebracht. Viele Schwierigkeiten werden auch hier überwunden, ein einheitlicher Plan beherrscht das weite Feld, wo tausend Jungen

Spaten und Waffen, ihr seid Zeichen der ehernen Zeit, und wir sind euch ergeben, zu Tod wie Leben bereit,

versehen mit schwerem Gepäck, ihre Heimatorte ver-ließ, um den Arbeitsplatz oder die Schulbank mit dem Dienst mit Hacke und Spaten beim Bau Schutzstellungen an Grenzen der Heimat zu vertauschen, Kam auch der Befehl zum Einsatz an diese Fronthelfer der Deutschen Jugend überraschend. so wurde er doch kompromißlos aufgenommen, denn jeder der Jungen rechnete es sich als eine Ehre an, in Deutschlands schwerster Zeit selbst mit Hand anlegen zu können und seinen Platz auszufüllen in der Fronthilfe der Deutschen Jugend.

Dem Befehl folgte die t. Sie brachte dem Tat. Sie brachte dem Tausendschaftsführer, einem



Nach fleißiger Arbeit an der Baustelle ... ,

bewährten Bannführer der Deutschen Stellungen viel zu schaffen macht, ablöst. Doch Jugend, ferner den Bauunterabschnittsführern ein wird geschafft in einem Tempo, das dem und auch den Hundertschaftsführern ein gehäuftes Maß voll Arbeit, denn es galt, dem Jungen, der nun mehrere Wochen, abseits läßt, was man in der Geborgenheit des elter-

lichen Hauses nicht entbehren zu können glaubte. So gehen die Jungen trotz mancher Widerwärtigkeiten mit Begeisterung an ihre Aufgabe, die ihr alleiniges Vorrecht ist. Ja, "wir bauen einen Wall", dieser Sprechchor beim Auszug der Jungen aus hrer Heimatstadt beherrscht diesen Arbeitstag, beherrschte die Wochen, in denen sie an der untersteirischen Grenze eingesetzt waren.

Mit einem Ehrgeiz, wie ihn nur der Junge kennt, sind die einzelnen Unterabschnitte dabei, sich gegenseitig in der Arbeit zu übertreffen. Herzhaft wird auch vom Kleinsten zugegriffen. Selbst unser jüngster Freiwilliger, ein zwölf-

Spatenstiele brechen ab. Neues Material wird wo sie der Kamerad weiterführt. Und auf diesem laufenden Band bewegten sich in den Wochen der Fronthilfe der Deutschen Jugend bereits viele tausend Kubikmeter Erdreich.

Sechs Stunden arbeitet so der Junge, unter-brochen durch eine halbstündige Mittagspause, in der ihm neben der Marschverpflegung, die ihm bereits am Morgen zugeteilt wurde, noch eine warme, schmackhafte Suppe gereicht wird. Wenn es dann drei Uhr nachmittags geworden ist, ist die Zeit zum Heimmarsch beziehungsweise zur Heimfahrt gekommen, denn fast immer steht eine Kolonne von zehn Wagen bereit, die Tausendschatt in abwechselnder Fahrt wieder in das alte Schloß zu brin-

Hundemüde kommt man in den Standort zurück.

Manchem der Jungen ist dieser harte Dienst in der Fronthilfe der Deutschen Jugend nicht leicht gefallen, die Arbeit war ihm ungewohnt, der Weg war ihm zu weit. Dann gab es Schwielen an den Händen und Schrammen an den Füßen. Doch all das wurde ohne Murren getragen, wußte man sich doch bei einem alten lieb und vertraut gewordenen Medizinalrat, der aufopfernd seinen Dienst versah, in bester ärztlicher Betreuung. "Uns kann nichts erschüttern", war die Antwort, die man immer wieder erhielt und mit Stolz berichtete der größte Teil dieser Jungen zum Abschluß der Fronthilfe, keinen Tag an der Baustelle gefehlt zu haben. Manchem von ihnen packte wohl ab und zu das Heimweh, besonders wenn die Mutter manchmal gar zu oft zu Besuch in das Lager kam.

Mit dem Klappern der Kochgeschirre ist auch das Zeichen zum Essenempfang gibt auch heute einen schmackhaften Eintopf — gegeben und wie am Morgen, so rollt auch hier die Essenausgabe glatt ab. Bald senkt sich die Nacht über das alte Schloß und während sich die Hundertschaftsführer zu ihrer letzten Tagesbesprechung zusammenfinden, in der ein Rechenschaftsbericht gegeben wird, suchen die Jungen ihre Strohlager auf, wo sie der Schlaf bald gefangen hält. Nur der Schritt der Wachen hallt durch die Stille der Nacht.

Im Laufe der Einsatzzeit der Jungen statten auch Gauleiter Dr. Uiberreither, Bundesführer Steindl, Gebietsführer Danzinger, der stellv. Bundesjugendführer Dr. Zetter und Kreisführer Strobl dem Lager und den Arbeitsstätten einen Besuch ab und überzeugten sich persönlich von den Leistungen der Jungen, für die Dank und Anerkennung gefunden

So haben in den Wochen des Einsatzes die Fronthelfer der Deutschen Jugend in der Untersteiermark den Beweis erbracht, daß sie, Schulter an Schulter mit der Jugend aus allen Gauen des Reiches, ihren Posten im südöstlichen Grenzraum bezogen haben. Sie waren begeistert von der guten Kameradschaft, die alle verband, die vieles erleichterte, ohne Kartzert (2), Gert Kramberger (1), DRK-Bild-



Gelernt ist gelernt

waren ja keine Knechte, die hier an der Grenze standen; getragen von der freiwilligen Bereitschaft arbeiteten sie oft bis zur Erschöpfung an der Erfüllung ihrer Tagesauf-gabe, Rücksichtslosigkeit gegen sich selbst war ihre Parole. Und wenn anläßlich des Ab-schlusses dieser ersten Fronthilfe der Deutschlusses dieser ersten Fronthilfe der Deut-schen Jugend die Bilanz gezogen wurde, so standen über ihr die Worte: "Wir haben es geschafft!" Und diese Worte sind für die straffen Jungen die beste Anerkennung, für jene unverbesserlichen Meckerer aber, die den sonderbarsten Gerüchten über das Schicksal dieser Jungen zum Opfer fielen und sich so zum Werkzeug unserer Gegner machten, waren sie die Antwort, über die sie beschämt nachdenken können.

Nun haben diese Jungen und mit ihnen Männer, Frauen und Mädel aller Jahresklassen und aller Stände im Wallbau der Heimat schon wieder viele Wochen der Bewährung hinter sich, in denen sie der schönen Untersteiermark und dem Reich ebenso treu und bedingungslos dienten. Mit Stolz lassen die Jungen das alte Kampflied Wahrheit werden, was sie einst sangen, als das Reich erobert werden wollte und was sie jetzt singen, wo gegen die äußeren Feinde zum letzten großen Waffengang angetreten wird: Was ist aus uns Jungen geworden — ein stürmender Schwer-terorden. Über den Tagen der Fronthilfe der Deutschen Jugend der Untersteiermark aber stehen ehern die Sätze:

> Spaten und Waffen, als Mann sah ich, ein Knabe, euch an. fühlte mich zu euch geladen. Nun ganz in eurem Bann, fangen zu singen an mit mir unzählige Kameraden.

> > Robert Krazert



... wird ein kräftiger Schlag gefaßt

vom Elternhaus, nicht in einem frohen Zeltla-jähriger Schüler, der unbedingt in den gerleben sondern in einer Gemeinschaft der Reihen der Fronthelfer der Deutschen Jugend-Schaffenden zusammengefügt werden sollte, stehen wollte, schwingt seinen Spaten und die die alle verband, die vieles erleichterte, ohne Kartzert (2), Gert Betreuer und Kamerad zu sein. Allen zum Le- Erde fliegt in geübtem Schwung auf den Rand, die vieles nicht zu meistern gewesen wäre. Es archiv (Zenker) 1. ben und zur vollen Erhaltung der Arbeitskraft notwendigen Dingen galt es das Augenmerk zuzuwenden. So bereitete anfangs nicht nur die Beschaffung der Unterkünfte Schwierig-keiten, auch die Frage der Verpflegung und der Hygiene, der ein besonderes Augenmerk zugewendet wurde, war oft schwer zu lösen, doch sie wurde gelöst.

Es ist 5.30 Uhr morgens. Eben ist der Pfiff zum Wecken durch den Führer vom Dienst verhallt, die Wachen sind abgerückt, da beginnt ein Leben im alten Schloß wie in einem Ameisenhaufen, das sich bereits in wenigen Minuten zu einer tadellosen Ordnung fügt, wenn die Hundertschaften zum Frühstücksempfang antreten. Eine gewaltige Menschenschlange bewegt sich, ohne zu drängen an den Verteilerständen vorbei, jeder der Jungen weiß, daß er seine Ration erhält. Ein Bild der Disziplin, der Straffheit, mit der diese Jugend zusammengefügt ist. Eine Stunde später stehen diese Jungen wieder im Schloßhof zum Morgenappell, sie tragen gleich ihren älte-ren Kameraden, die ihnen als Führer bei-gegeben sind, den Arbeitsanzug. Alles ist hier vertreten, der Student der Lehrerbildungsanstalt steht neben seinem Direktor und seinem Erzieher, der Schlosserlehrling neben seinem Meister und Obermeister, der seiner Werkjugend zur Fronthilfe der Deutschen Jugend gefolgt ist, der Mechaniker neben seinem Ingenieur, der höhere Schüler neben dem Bäkk ... Schuhmacher-, Friseur- und Kaufmannslehrling. Und diese Männer und die Jungen kennen sich untereinander, sie fragen alle nicht nach dem Woher und dem Wohin, nach den Familienverhältnissen, wie das bei den Einsätzen der Älteren wünschenswert ist, sie wissen, daß sie eine einzige große Gemeinschaft sind.

Unterdessen ist die Befehlsausgabe im Schloßhof erfolgt, der Tagesplan bekannt, dann rücken die Hundertschaften geschlossen zu ihren Arbeitsplätzen. Die neun Kilometer Marsch dorthin bereiten schon lange keine Schwierigkeiten mehr. Und dann das tägliche Bild der Spaten- und Hackenausgabe, will doch jeder sehen, daß er sein Werkzeug erhält, mit dem er sich schon so gut eingeschafft hat. Kurz darauf sehen wir diese frischen, immer freudigen, stets zum Übermut aufgelegten Jungen bei ihrer Schanzarbeit. In einer Stunde schon ist der Graben tiefer und breiter, von Stunde zu Stunde ist der Fortschritt sichtbar. , Es geht gut voran", das ist das Urteil des Bauunterabschnittsführers, der mit den Unterführern dafür Sorge tragen muß, daß die Regelmäßigkeit der Arbeit erhalten bleibt. Ob dies schwer ist? Nun, jeder Unterführer wird hier die Antwort geben können. So zeigt sich hier ein Bild regen Schaffens. Bald gibt es Bruch, die

"Schwester, haben Sie Nadel und Faden · · · ?"

Eine Marburger DRK-Helferin erzählt von ihrem schönen Dienst

wir ihnen an ihren Einsatzstellen begegnen, denken wir freilich nicht mehr daran, daß sie beim Antritt ihres oft nicht leichten Dienstes schon eine ansehnliche Anzahl von Arbeitsstunden hinter sich haben und zusätzlich ihre
Freizeit dem Deutschen Roten Kreuz zur Verfügung stellen. Mit welcher Begeisterung diese wohl am liebsten verrichtet wird, nämlich die

Der Transport ist abgefertigt. Die Küche
wird sauber gemacht. Inzwischen hat man
Zeit, mit den Kameradinnen, die gleichzeitig
Dienst haben, ein wenig zu plaudern. Dabei gen am schönsten die folgenden Zeilen, in denen eine Marburger Helferin über ihren Bahnhofdienst bei der DRK-Betrauung Labestelle berichtet.

"Ein Blick in meinen Taschenkalender be-

schon längst an den Anblick der Schwestern schnell angezogen, das Abendbrot rasch verdes Deutschen Roten Kreuzes gewöhnt. Wenn zehrt, das Häubchen nochmals zurecht gerückt, und flugs geht es mit dem Fahrrad zum Bahnhof.
Ein Transport ist eingetroffen! Mehrere

sich nach etwas Warmem sehnend und schiebt seine Eßschale auf das Fensterbrett. Rasch in stätigt mir, daß ich heute von 19 bis 21 Uhr jedes Gefäß einen Schöpfer Suppe, und wenn Bahnhofdienst habe. Ich beeile mich im Büro, einer der Kameraden besonders hungrig ist, um bald nach Hause zu kommen. Die frisch bekommt er natürlich auch einen zweiten. Wie

Wir alle haben uns, auch im Unterland, gewaschene und geplättete DRK-Uniform ist vielfach klingt nun das "Danke Schwester", "Ach, die Suppe ist aber gut", "Hm, die schmeckt aber", und flott geht die Arbeit vor-wärts. Der eine Kessel wird leer, ein zweiter angefüllt. Nach der Suppenausteilung gibt es noch Kaffee.

wird auch die schwierigste Arbeit leicht. Die Küche ist nun rein, die Kessel für den nächsten Transport vorbereitet und schon brodelt neues Wasser für den frisch zu kochenden Kaffee und die Suppe. Ist die Küche soweit in Ordeung, begibt sich ein Teil der Helferinnen unter ihnen auch ich, in den Labe- und Betreuungsraum, um dort einzeln reisende und durchfahrende Soldaten zu betreuen. Da steht ein junger Soldat schon eine geraume Weile neben der Tür mit einem etwas kläglichen Gesicht. Auf meine muntere Frage, wo es denn fehle, höre ich: "Ach Schwesterlein, ein Knopf. Hätten sie nicht einen Faden und eine Nadel?" "Jawohl, haben wir, ziehen sie nur rasch ihren Rock aus". Schon bin ich zum Schneider geworden und versuche den Knopf auch ganz kunstgerecht anzunähen. Es kommen deren noch mehrere, einer will diese Auskunft, der andere jene. Ein dritter wieder möchte gern die Wartezeit bis zum nächsten Zug dazu benützen, um rasch einige Zeilen nach Hause zu schreiben, er hat jedoch sein Schreibzeug und Briefpapier zutiefst in seinem Tornister verpackt: ob ich nicht aushelfen könne? Ich krame in meiner umfangreichen Tasche und siehe da, das Gewünschte ist vorhanden. Es kommt auch einmal einer mit Zahn-, Magen- und Kopfschmerzen, mit irgendwelchen Verletzungen. Auch diesen Kamera-den wird rasch und freudig Hilfe geleistet. Nun leert sich der Laberaum - ein Zug fährt ab. Die Kameraden ziehen wieder von dannen, und mit dem nächsten Zug kommen neue an.

Doch da öffnet sich die Tür und herein treten die Kameradinnen zur Ablöse. staunter Blick fällt auf die Uhr. .. Was, so spät ist es schon? Ist mein Dienst schon aus?" Mon kann es gar nicht fassen, so schnell vergeht die Zeit bei diesem abwechslungsreichen, schönen Dienst, bei dem wir vor allem immer bestrebt sind, unseren Soldaten die Gewißheit zu geben, daß sie stets mit iedem Anliegen zur DRK-Helferin kommen können.



In der Bahnholsverpflegungsstelle werden Soldaten verpflegt

All'ag legende

Schon zwei Stunden standen und saßen die Menschen in den vielen Stollen, die in den Berg getrieben waren und ihnen sicheren Schutz vor Fliegerangriffen gewährten. Leise Gespräche wurden geführt, mancher Seufzer ertönte, und die Leute erzählten einander von ihren kleinen und großen Nöten, sprachen vom Alltäglichen, und eine Frau gab ihrer Nach-barin ein Rezept für besonders schmackhafte Roggennockerln. Man sprach auch von Vergangenem — alte Menschen sind schon so und erinnerte sich an die Jahre, in denen man in den Vorweihnachtstagen vor blitzenden, funkelnden Schaufenstern stand. "Wird alles wieder kommen!", meinte ein Philosoph, und dann wurde es still. Der Lautsprecher gab eine Durchsage. Das war das einzige, was man von der Außenwelt hörte; denn die mächtigen Bergwände dämpften milde das Geschehen von draußen "Lieber Gott" — sagte eine Frau und streichelte dabei den Scheitel ihres schlafenden Buben, "was werden wir sehen, wenn wir herauskommen? Steht mein kleines, liebes Häuserl noch?"

Wenn man so stundenlang im Luftschutzstollen sitzt dann wird man müde und traurig und bei vielen kommt wohl auch die Hoffnungslosigkeit. So war es auch an diesem Tag, von dem ich erzähle. Die Gespräche verebbten, und nur einmal klang die helle Stimme eines Kindes auf: "Mutti, in dieser Höhle muß es doch Zwerge geben!"

Dann schwiegen alle. Es knackste im Lautsprecher - das Vorzeichen einer Durchsage. Kam die ersehnte Entwarnung? "Bitte einen Arzt und eine Rote-Kreuz-Schwester in den Stollen fünf! Auch eine Hebamme soll sich melden! Eine Frau entbindet ..."

Da rauschte es auf, von vielen hundert Stimmen, die die Botschaft weltergaben. "Ein Kind wird geboren!" Und in den Rufen der Menschen, die hier, in der Tiefe des Berges, zw. Shen nackten Felswänden Zuflucht vor dem Tod gesucht hatten, lag kein Schrecken oder Verwirrung. Es klang Freude und Hoffnung in jeder Stimme auf. Ein Kindlein wurde geboren! Ein neues Leben entsproß in Dunkelheit, man wähnte, sein feiner Herzschlag dränge durch den Fels und strebe zum Licht.

Hans Auer

Dr. Goebbels spricht am Heiligabend

Reichsminister Dr. Goebbels spricht zum Heiligabend, dem 24. Dezember, um 21 Uhr über den Großdeutschen Rundfunk zum deut-

Auf weihnachtlichen Straßen in heimatliches Land

Ein alter Straßenwärter aus dem Unterland erzählt von seiner Arbeit

Weit und vielgestaltig führen die weih- nicht, denn auf jede Beschädigung der Bäume oder abgegangen werden, um jederzeit über nachtlichen Straßen in die Städte und Dörfer unserer untersteirischen Heimat und jeder, der sie benutzt, sieht es als eine Selbstvergen den zu verbinden." Und dann erzählt er uns ständlichkeit an, sie stets, selbst jetzt im Krieg, von den vielen Kleinarbeiten, denn die kleiin bester Ordnung vorzufinden. Selten, höchst selten sogar, werden die Gedanken dieser Straßenbenutzer auch nur einen Augenblick bei jenem Mann verweilen, der abseits der menschlichen Behausungen still und einsam seinem Dienst nachgeht, den man deshalb gern im großen Heer der Werktätigen übersieht. Es ist der untersteirische Straßenwärter, der wie ein Jäger und Heger mit seinem Jagd-revier mit seiner ihm zur Aufsicht übergebenen Landstraßenstrecke eng verwachsen ist.

Wie sein Arbeitsfeld, so liegt auch sein klei-nes Wohnhaus abseits des Dorfes. Die Dunkelheit, die in weihnachtlicher Zeit sich schon früh über die Fluren legt, hält auch uns bereits gefangen, als wir einen Schritt in das bescheidene Heim eines alten, untersteirischen Straßenwärters tun, der schon vier Jahrzehnte treu seinem nicht leichten Beruf nachgeht. Vergnügt wie immer, zu jeder Antwort gern bereit, gilt uns sein Gruß und auch seine be-jahrte Lebensgefährtin, die Freud und Leid in den vielen Jahren des Zusammenseins mit ihm teilte, hat sich eingefunden in der kleinen "Kuchel", wo auf dem offenen Herd ein bescheidenes Mahl zubereitet wird.

Und dann berichtet uns der Alte von seinem Tagwerk, von seinem Beruf, den er so liebt, denn feden Baum an der weiten Strecke er gepflegt, bis der Baum seine Früchte fällen die "Fahnen" ausstecken, sondern alle brachte. Und auch dann ruht seine Aufgabe paar Stunden muß die Strecke abgefahren

nen Reparaturen der Straßendecke obliegen ihm, die Wasserabzüge sind in Ordnung zu halten, die Beschilderung ist nachzuprüfen — was besonders an Gefahrenstellen wichtig ist und bei größeren Kolonnenarbeiten wie z. B. beim Teeren der Straßen im Sommer, oder wenn Sand, Split oder Steinmaterial angefahren werden, ist ihm die Überwachung dieser Arbeiten aufgetragen.

Während der Alte, der nun schon seine über sechs Jahrzehnte auf seinem Rücken hat,

tedächtig auf und ab schreitet, strafft sich seine Gestalt, als wollte er damit sagen: Ja, da draußen auf meiner Straßen bin ich jung geblieben! Und so ist es auch. Mit freundlichen Worten, streift er nochmals seine geliebten Bäume am Straßenrand, bei denen er neben der sonstigen Baumpflege auch darauf then muß, daß sie bis zu vier Meter hoch über dem Fahrdamm ausgeästet werden, damit hohe Lastfuhrwerke ungehindert die Straße passieren können. Auch das Ausschneiden der "Räuber" — der wilden Triebe am unteren Stamm — ist seine Aufgabe. schwere und verantwortungsvolle Arbeit bringt edoch der Winter mit sich", unterstreicht et seinen Arbeitsbericht, den er uns freundlich "da heißt es nicht nur bei starkem Schneefall Schneezäune aufstellen und bei hat er gepflanzt, hat er wachsengesehen, hat Vereisung der Strecke zur Verhütung von Un-

den Zustand der Straße im Bilde zu s.in." "Was tun sie, wenn sie plötzlich über Nacht bis über die Ohren im Schnee sitzen?" Der Alte lächelt, als wollte er sagen: das ist hier im Unterland mit seinen plötzlichen großen Schneefällen nichts Neues und mir schon vielmals passiert. "Nun, dann heißt es mit dem ersten Hahnenschrei auf dem Posten sein, der Schneepflug wird angefordert, ist dieser dann gefahren und hat eine Fahrbahn geschaffen,

heißt es "Ausweichen" schaufeln. "Und was meinen sie, wie das Eis den jungen Obstbäumen schadet! Das muß abgeschüttelt werden. Das ist oft eine mühselige Arbeit, wenn man bedenkt, daß ich eine reichlich zehn Kilometer lange Strecke, die manchmal auch beiderseitig bepflanzt ist, zu be-

treuen habe."

Mit bedenklichem Kopfnicken spricht er weiter von seinem Beruf, an dem er hängt, bis ein Lächeln über seine wetterharten Züge gleitet. "Daß es neben diesen ernsten Dingen auch an der Unterhaltung nicht fehlt, brauche ich nicht erst zu erzählen. Oft komme ich mir wie ein regelrechtes "Auskunftsbüro" vor. Die sonderbarsten Dinge wollen die Straßenpas-santen wissen, angefangen bei der genauen Uhrzeit bis zur Geh- und Fahrzeit in viele Orte des schönen Unterlandes und zur nächsten Tankstelle. Nun, man tut, was man kann." Viel berichtet uns noch dieser "Freund der Landstraße" von seinem Werken und Schaffen, mit Liebe und innerer Freude spricht er von seinem Weibe, die ihm manche Last tragen half. Seine Augen leuchten auf, als er drau-Ben auf "seiner" Strecke unseren tapferen Soldaten herzlich zuwinkte, als sie seine untersteirische Heimat heimholten ins Reich. Er gedenkt seiner drei Jungen, die nun selbst das Ehrenkleid des deutschen Soldaten tragen und an den Fronten des großen Krieges ihre Pflicht erfüllen wie er es einst tat, als er im Welt-krieg für seine Tapferkeit mit der großen silbenen Verdienstmedaille ausgezeichnet wurde. Stolz ist er weiter auf seine fünf Enkelkinder, die ihn immer in seiner ländlichen Stille, abseits der großen Straße der Menschen, besuchen kommen.

Tap'erer Un'ersteirer

wurde der Gefreite Konrad Wogrin für Tapfer-

keit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz

Den Bund fürs Leben gingen ein: In Mar-burg: Hans Lurger und Olga Semlitsch; Karl

Güth und Angela Ogrisek; Dr. Ing. Bernhard

Pototschnig und Irene Lengitz, geb. Blum; Gerhard Salewsky und Maria Puschitsch: Josef Gorenak und Cëcilie Planinz, geb. Kunei, und

Todesfälle. In Marburg ist der Portier der Reichsbahn i. R. Matthias Scheschko aus der

Khyßlgasse 4 im Alter von 79 Jahren gestorben.

In der Benzgasse 46 in Marburg starb das An-

Kokoschineggstraße verschied der 17jährige

Lehrling Anton Übeleis. Im Freigraben 38 ver-

starb die 33 jährige Köchin Aloisia Plawetz und

in der Horst-Wessel-Gasse 1 in Marburg die

39 Jahre alte Schuhmachersgattin Erna Dog-

scha. Ferner starben in Tüffer die 49jährige

Private Aloisia Mastnak und in Schwanberg

der 58fährige Gendarmeriewachtmeister i R.

gestelltensöhnchen Leopold Zwetko.

2. Klasse ausgezeichnet.

Franz Weber und Julie Grimm.

Aus der Ortsgruppe Strahleck, Preis Pettau,

Noch härter und entschlossener werden

Kreisführer Strobl sprach in einer vorweihnachtlichen Stunde

Stunde hatten sich die engeren Mitarbeiter der nach innen kehren. In ergreifenden Worten Kreisführer Marburg-Stadt im Standesamts-saal des Marburger Rathauses eingefunden, in der Kreisführer Strobl das Wort ergriff und den Wert des deutschen Weihnachtsfestes, die

Werte deutscher Kultur, den Sinn unseres Kampfes und die Bedeutung echter Kamerad-schaft aufzeichnete. Die Zeit der deutschen Weihnacht stimmt jeden deutschen Menschen nachdenklich und gerade jetzt, wo viele Volks-genossen schwere und schwerste Opfer ge-

Einschreib- und Wertbriefverkehr eingeschränkt Solortmaßnahmen der Reichspost — Neue Vorschriften für Einschreibsendungen

In letzter Zeit hat sich bei den Postbenutzern die Irrtümliche Annahme ver-breitet, die Einschreib- und Wertbriefe liefen schneller als die gewöhnlichen Briefe. Es wurden daher auch Briefe mit rein persön-lichen Benachrichtigungen unter Einschreiben oder Wertangabe eingeliefert. Die Folge davon war ein derart lawinenartiges Anschwellen der Zahl der Einschreib- und Wertsendungen, daß dadurch die ordnungsmäßige Beförderung und Behandlung dieser Sendungen sowie vor allem aber auch die der gewöhnlichen Brief-

sendungen gefährdet wurde.

Um der nicht eingeschriebenen Postkarte und dem nicht eingeschriebenen Briefe, die die normalen Postnachrichtenmittel sind, wieder zu ihrem Recht zu verhelfen und sie in ihrer Beförderung zu beschleunigen, hat daher der Reichspostminister ab sofort die Zahl der zur Einschreibpost-Einlieferung zugelassenen karten, Einschreib- und Wertbriefe grundsätzlich auf ¼ der Einlieferungsmenge vom Juli 1944 beschränkt. Die einzelne Sendung darf ferner nicht mehr als 100 g wiegen und fol-gende Höchstmaße nicht überschreiten: in rechteckiger Form Länge. Breite und Höhe zusammen 50 cm, größte Länge jedoch nicht mehr als 30 cm, in Rollenform Länge und der zweifache Durchmesser zusammen 60 cm. Länge jedoch nicht über 50 cm.

Um jedoch darüber hinaus jedem Volksgeinsbesondere jedem Geschäftsmann,

die Einlieferung von solchen Briefen unter Einschreiben zu ermöglichen, die wirklich eines besonderen Schutzes während der Beförderung bedürfen, werden über die kontingentmäßig festgelegte Zahl hinaus noch Einschreib- und Wertsendungen unter Beachtung der vorstehenden Höchstmaße bis zu 500 g je Sendung angenommen, die am Schalter, unter Umständen auch im Postamtszimmer, offen vorgelegt werden und Urkunden, Wertpapiere oder dergleichen enthalten. Nach Einsicht soll der Brief vom Einlieferer unter den Augen des Beamten verschlossen werden. Nicht betroffen werden Sendungen von Behörden, Dienststellen der NSDAP, deren Gliederungen und angeschlosenen Verbände, Notaren, Banken, Kreditinstituten, Versicherungsunternehmen, anerkannten Rüstungsbetrieben und Versendern besonders gekennzeichneter Matern und Depeschenbriefe an Schriftleitungen von Zeitungen und Zeitschriften sowie Sendungen an alle diese, die ohne zahlenmäßige Beschränkung bis 500 g und bis zu den durch die Postordnung festgesetzten Höchstmaßen wie bisher zuge'assen b'eiben. Es ist zu hoffen, daß die Postbenutzer die-

ser zur Beschleunigung des Briefverkehrs un-erläßlich notwendigen Maßnahme Verständnis entgegenbringen und von sich aus nur solche Sendungen unter Einschreiben oder Wertangabe versenden, die diese Beförderung nach ihrem Wert wirklich rechtfertigen. Dann wird die Einschränkung kaum fühlbar sein.

Zu einer besinnlichen vorweihnschtlichen bracht haben sollen sich unsere Gedanken schilderte der Kreisführer sein vorjähriges Weihnschtserlebnis in der Hölle von Cassino und lenkte seine Blicke zu den Fronten dieses Krieges. Wie viele deutsche Menschen stehen in den Schützengräben, setzen stündlich ihr Leben für uns ein, während wir das Glück haben, in der Heimat zu sein und das Fest in der Geborgenheit zu begehen. Anschließend gab der Kreisführer einen Überblick über das Jahres- und Kriegsgeschehen, streifte das schwere Schicksal, das unsere schöne Drau-stadt durch die Terrorangriffe unserer Gegner betroffen hat. Durch diese Angriffe, so betonte er, wurde Marburg als die bis jetzt schwerst geprüfteste Stadt der Steiermark erst recht zur deutschen Stadt gestempelt. Erfreukeh ist, festzustellen, daß die Menschen dieser Stadt keinen Augenblick den Glauben verloren haben, den Glauben an das Licht und, selbst wenn uns noch schwere Prüfungen bevorstehen sollten, werden wir nur noch härter und entschlossener werden, unser Glaube anunseren Endsleg wird sich nur noch weiter festigen. Über allem stehen die Worte: Und doch! Indem der Kreisführer für seine Mitarbetter Worte des Dankes für ihre geleistere Arbeit fand, zeigte er die Arbeiten für die Zukunft auf. Wir sind hart geworden, werden noch härter werden und werden unseren Dienst tun in unwandelbarer Treue zum Führer.

Die Worte des Kreisführers waren von Darbietungen von Mitgliedern des Marburger Stadttheaters würdig umrahmt. Fin Quartett des Orchesters des Marburger Stadttheaters brachte Werke von Haydn, Bach und Prätorius zu Gehör. Intendant Falzari, in dessen Händen die künstlerische Ausgestaltung d'eser Felerstunde lag, sprach sinnige weihnachtliche Worte und lenkte mit den Sätzen .. Wer nur an die Blüte denkt, der versäumt das große Reifen" die Gefanken auf den Jahreslauf, der run mit dem Steigen der Sonne neu anhebt. Operachef Dietl brachte l'ebliche weihnacht liche Klänge auf dem Spinett und hegleitete Frl. Siebert, lyrische Sängerin vom Marburger Opernensemble, mit tiefer Einfüh'ung zu ihren mit klangvoller Stimmgabe herzig gesungenen

Weihnachtsliedern.

Aerztlicher Sonnlagsdienst Am 23. und 24. Dezember. Dauer: Samstag

mittag bis Montag früh 8 Uhr. Diensthabender Arzt: Dr. Alfred Fischer,

Cilli, Bismarckplatz 6.

Diensthabende Apotheke: Kreuz-Apotheke. Cilli, Prinz-Eugen-Straße.

Am 25. und 26. Dezember: Dauer Montag 8 Uhr früh bis Mittwoch 8 Uhr früh.

Diensthabender Arzt: Dr. Emil Watzke, Cilli, Sachsenfelderstraße 31.

Diensthabende Apotheke: Mariahilf-Apotheke, Cilli, Marktplatz 11.

JAN VON WERTH

Ein Reiterroman von Franz Herwig

Abdrucksrechte Verlag Schwingenstein Müncher 45 Fortsetzung

Jussac sagte leise zu ihr: "Fürchtet Euch nicht, wir kommen hin-

Nach einer Weile strich Waldluft kühl und stark durch die Wagenfenster. Marie-Anne richtete zum erstenmal das Wort an ihren Begleiter der ihr. Gatte war:

"Wo sind wir?" "Im Walde von Vincennes. Wenn der Morgen graut, seld Ihr auf eigenem Boden.

Da sagte sie aus tiefstem Herzen: Goft sei dank."

D'e ingrimmige Wut, die in Paris gegen den Kardinal tobte, war der Erfolg eines gewissen Herrn Jan, früher schlichtweg Jan, jetzt aus kaiserlicher Gnade Freiherr von Werth. Der Kardinal glaubte die Grenzen seines Landes genügend geschützt. Aber Jan stand in Flandern, ehe Riche'leu sich die Augen gerieben hatte. Und ohne Zögern stieß Jans kleines Heer zwischen Mons und Va'enc'ennes hervor. Vor ihm har flor e'n Schnesgestöber von Manifesien die das Volk zum Aufstand geren Ludwig den Dreizehnten und Richelten aufriefen, und die den Entsch'nß der Kaiserlichen kundlaten, nicht eher den Deren einzustecken, bevor nicht die vertriebene Königin Maria von Medici in ihre Rechte eingesetzt wäre. In der

Jan unter der wilden Musik seiner Trompeten und Heerpauken die französische Erde überflutete, begrüßten ihn allerorten die Pikarden: "Vive Jean de Werth!" Die Furcht, blaß, mit fliegendem Haar, raste seinen Regimentern voraus, stand plötzlich auf allen Plätzen und Straßen und schrie und schrie. Fünfhunderttausend Pariser waren vor Entsetzen starr.

Unaufhaltsam zog das Werthsche Wetter auf die Somme zu. Zwar warfen sich hier und da französische Truppen dem Sturm entgegen, aber noch ehe die Attacke der Reiter Jans sie erreichte, zerstoben sie. Ein starkes französisches Heer unter dem Grafen von Solssons hielt den Übergang über die Somme. Aber gerade da, wo sie es erwarteten, setzte Jan nicht über. Als die Franzosen es merkten, war es zu spät. Eine ungeheure schwarze Wand, aus der es tausendfach blitzte, fegte dicht über dem stäubenden B'achfe'de auf sie zu, und der Donner "Werth! Werth!" war ihr voraus. In einem fürchterlichen Krachen und Schreien kam der Anprall, und dann war Flucht, rasende Flucht und Gemetzel, wüstes Gemetzel. Weiter! Weiter! Jenseits der Oise liegt Paris! Französische Hilfsvölker ziehen heran. So zwei-, dreitausend Mann, Reiter und Fußvolk, unter dem Marquis von Bonnivet Jan springt aus den Wäldern auf sie. Nach einer halben Stunde jagt ein winniger Rest auf schaumtriefenden, blutenden G"u'en nach Süden, über d'e Oise

In der Nacht hört man das gellende Krachen, mit dem die Steinbögen der Brücken gesprengt werden. Jan lacht. ..Ich komme auch so hinüber!" Im Morgengrauen spritzt das Was-Pikardie begann es zu grollen. Und indessen ser der Oise, dort, wo die geheime Furt ist,

unter dem langen Galopp der Werthschen Reiter. Wo eine Stadt auf ihrem Wege liegt, bringen angstgraue Bürger die Schlüssel der Tore. Und wo Dörfer waren, ist ba'd nur ein qualmender Trümmerhaufen; die Bauern schlagen mit Knütteln auf ihre Pferde, die hochbe-packte Karren ziehen, und mit ihrer Flucht kommt das Entsetzen nach Paris. Nonnen und Mönche, keuchend unter der Last der rasch zusammengerafften Kirchenschätze, drängen in Scharen südwärts, südwärts in das schützende Paris. In Paris aber ist Aufruhr und Mord: der König ist nicht mehr sicher und der Kardinal nicht. "Jean de Werth!" brüllt man ihnen ins Gesicht. "Jean de Werth!" Der letzte Tag für Frankreichs Hauptstadt scheint nahe herbeigekommen.

,Sire, wo sind die Soldaten und Feidherren bereit, Paris zu verteidigen? Wo die Wälle und Mauern, Eminenz. daß ein wehrloses Volk sich dahinter berge? Sire wo sind die Geschütze, wo ihre Strafe des Himmels für deine Verbindung mit dem Schweden!"

Auf der Landstraße nach Chartres und Orleans verfuhren sich die Karossen, Wagen und Karren ineinander. Paris war nicht mehr sicher; wer fliehen konnte, floh. Jan de Werth. der die Somme übersprang und die Oise, wird auch die Seine überspringen! Flieht nach Tours, bis jenseits der Loire!

Seibst der König ließ die Schitze des Louvre auf Wagen laden. Seine Majestät war in Paris nicht mehr sicher. Besser, man fuhr nach Blois oder gleich nach Orleans. Nur der Kardinal, nach zwei Tagen der Bestürzung, handelte. Er ließ die Gesellen und Lehrlinge eine lustige Welt!

mit Waffen versehen. Ungeheure Geschütze, Veteranen aus der Belagerung von 1593, die von vierzehn Pierden gezogen werden muß en, ließ er aus dem Zeughause auf die Wälle bringen; Greise und Weiber mußten an den Schutzwehren schaufeln.

Jan war in St. Denis. Seine Reiter streiften bis vor de Tore von Paris, jagten in einer weiten Kurve d'e Mauern entlang und schossen lachend ihre Pistolen in die Luft ab.

An einem Abend ritt Jan mit dreißig Dragone n vor. Er erre chte das Ufer der Saine in der Nähe von Corbeil und ließ seine De sich mit einigen Bauern kriagsmillig be bis sie ihm den Stand der Arbeiten on den Verschanzungen der Spinsbrücken verhatten. Es war eben erst dunkel geworden, die Gäule waren noch frisch, und es schien Jan Sünde, jetzt, schon ins Lager zurückzukehren-Er ritt langsam voraus, immer d'e Seine aufwarts, vielleicht konnte man noch Cabeil überrumpeln oder ein französisches Lager zersprengen.

Ihm war sehr vohl. Er spielte mit den Zügeln und pfiff sich eins. Hinter ihm klang der gle chmäßige Trab seiner Reiter.

Ich bin nun in Paris, dachte er. Wenn der Spanier nicht zu lange zörert, flatter der Doppelad'er in drei Tagen über dem Louie. Dann worde ich vor ein gewisses Kloster reiten, und in die Kutsche des Kardina's, die ich m'tnehme werden zwei Damen stellen die ich lange nicht gesehen. Wir werden ein hilbsches Festmahl haben, und ein gewisser Herr Du-rante wird mir die Stiefel ausziehen. Ist doch

Und etwas Weihnachtshumor

Elli schenkte Hans ihre Raucherkarte als Weihnachtsgeschenk. "Lieb von dir, Eilichen!" ruft Hans entzückt und umarmt die Schenkerin heftig. Es ist immer riskant erst zu danken und dann erst die Beute zu betrachten.

"Aber - da ist ja nichts mehr drauf!" meint Hans enttäuscht.

"So!" sagt Elli. "Ist mein guter Wille gar nichts?"

"Und was macht Vati heute abend?" fragt Hans bei der Bescherung.

"Vati ist mit allen seinen Gedanken bei uns. fühlt alles, was wir hier denken und tun", belehrt Mutti.

"Da wird er aber recht grantig sein!" sagt Bubi nach einiger Zeit.

"Weil du ihm jetzt schon die dritte von deinen Zigaretten wegrauchst."

Wie gesagt, es kommt nicht auf den Wert der Geschenke an, sondern auf den Geist des

"Lieb von Hans, mir diesen Riemen zu ge-ben!" ruft entzückt Maria und hält begeistert den kleinen, unscheinbaren Lederriemen em-

"Ja, aber was soll der Riemen?" fragen die Freundinen. "Nach dem Kriege schenkt mir Hans auch

noch die Ski dazu!" verkündet gläubig Maria. "Besonders danke ich Dir für das Leder-

fett, das Du mir in Deinem Weihnachtspaket geschickt hast. Es hat mir bei dem nassen Wetter während der Feiertage gute Dienste

"Was schreibst Du da von Lederfett? Meinst Du den Schokoladenpudding, den ich mit der guten Essenz gemacht habe?"

Was der Rundfunk zu Weihnachten bringt

Sonntag, den 24. Dezember. Reichsprogramm:

Von 8 bis 8.30: Orgelmusik zu Weihnachten; 8.30 bis

9 Uhr: Morgensingen der Jugend. Die Wiener Süngerknaben, die Rundfunkspielschar Wien u. a.;

8 bis 10: Musikalische Grüße am Morgen; 10.30 bis

11 Uhr: Kleines Konzert; 11 bis 11.30: Das Kriegstagebuch; 11.30 bis 12.30: Klingendes Bilderbuch;

12.40 bis 14: Das Deutsche Volkskonzert; 14.15 bis 15 is 15: Musikalische Kurzweil; 15 bis 15.40: "Der Struweiheter" von Heinrich Höffmann, Musik von Norbert Schultze; 16 bis 18: Weihnacht in deutschan Gauen; ine Gemeinschat atsendung aller Reichssender mit volkstüml. Musik und Beiträgen deutscher Dichter; is bis 19: Große Weihnachtsmusik mit ersten Solisten, Orchestern und Chören: Chor- und Solol eder, schöne Orchesterwerke, Kammermusik und Orgelisiage; 20.10 bis 20.25: Weihnachtslieder. — 20.25 bis 21: Aus "Lohengrin" von Richard Wagner. Solisten: Tisna Lemnitz und Franz Völker. — 21 bis 18.30: Unterhaltsame Klänge. — 23.50 bis 24: Weihnachtslieder. — 20.25 bis 21: Aus "Lohengrin" von Richard Wagner. Solisten: Sprecher Theodor Loos. — 11 bis 11.30: Unterhaltung mit der Kapelle Hans Busch; 11.40 bis bis 12.30: Reckard; 16 bis 17: Klangvolle Neuigkeiten. Das Schöne Musik zum Sontag. Das Linzer Rechnitz und Franz Volker. — 18 bis 11.30: Unterhaltung mit der Kapelle Hans Busch; 11.40 bis bis 12.30: Reckard; 16 bis 17: Klangvolle Neuigkeiten. Das Schöne Musik zum Sontag. Das Linzer Rechnitz und Franz und Unterhaltungsorchester spielt unter Leitung von Georg Ludwig Jachum: 14.30 bis 18: "Die Weihnacht kemmt auf leisem Schuh. Kinder vor der Weihnachtstür; 15 bis 17.30: "Hänsel und Grete!" Märchenoper von Hummerdinek, mit Maria Luise Schilp, Erna Berger, Marsarete Arndt-Ober u. a. Dirigent Aribur Rother.

Montag den 23. Dezember. Reichsprogramm: Von 8.50 bis 9: "Sing und jubliere, Weilnachts-Mendenderen: 11 bis 11.30: Kleinigkender: 9 bis 18: Kleinigkeiten der Herbert den Wührer; Händel, Haydn, Beethoven u. a.; 18 bis 18: Sis 18: Norsert 18: 18: Sis 18: Sis 18: Sis 18: Norsert 18: S

Humperdinck, mit Maria Luise Schilp, Erna Berger, Margarete Arndt-Ober u. a. Dirigent Arthur Rother.

Montag, den 23. Dezember. Reichsprogramm:

Von 8.50 bis 9: "Sing und jubliere, Weihnachtsnachtigall!" Eine Morgenmusik mit den Wiener Sängerknaben, Spielschar der Hitterjugend, einem Kammerorchester u. a.: 9 bis 10: Unser Schatzkästlein. Wiederholung vom 24. Dezember; 10:15 bis 11: Klingendes Märchenland; 11 b.s 11:30: Es hat sich heut eröffnet das himmlische Tor Ein Kinderliedersingen; 11:30 bis 12:20: Musik vor Tisch; 12:40 bis 14: Mittagskonzert mit deutschen Spitzenorchestern; 14 bis 15: "Hänsel und Gretel", Märchenspiel von Franz Welchenmayr, mit Inge Schmidt, Angela Sallocker u. a. 15 bis 15:45: Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalisten in weibnechtlichen Liedern und Solistenmusik; 15:45 bis 16: "Verschneter Weg; weihnachtliche Lyrik, gesprochen von Heidemarie Hatheyer und Ewald Balser; 16 bis 18: Was sich Soldaten wünschen; ein bunter Weihnachtsteller; 18 bis 19 Uhr: Unsterbliche Musik deutscher Meister. Weihnachtsoratorium von Joh. Seb. Bach. Leitung: Günther Ramin. Ausführende: Der Thomaner Chor, das Leipziger Gewandhausorchester und die Solisten Erika Rokyta. Lore Fischer, Heinz Marten, Fred Drissen; 19 bis 20: Musikalischen Bilderbogen. Otto Dobrindt dirigiert; 20:15 bis 22: Für jeden etwas;

machen, dargeboten von Unterhaltungsorchestern und Solisten.

Blenstag, den 26. Dezember. Reichsprogramm: Von 3 bis 9: Musik am Morgen: 9 bis 10: Du holde Kunst... Eine Huldigung an die Musik mit Melodien von Schubert, Händel, Haydn, Beethoven u. a.; 18 bis 11: Volkstümliche Opernmeledien; 11 bis 11.30: Vom großen Vaterland: Wintermärchen vom deutschen Wald. Eine Hörfolge von Andreas Reischek und Karl Watzinger; 11.30 bis 12.30: Beliebte Orchester und Kapellen spielen; 12.40 bis 14: Buntes Mittagskonzert; 14.15 bis 15: Alleriel von zwei bis drei; 15 bis 15.30: Kleines Konzert: 15.30 bis 16: Unsterbliches Wort deutscher Meister: "Winterliche Fahrt", Verse und Prosasätze von Goethe, Mörike, Nietzsche, Sterm u. a. Ebrecher: Horst Caspar und Max Eckard; 15 bis 17: Klangvolle Neuigkeiten. Das Deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester spielt; 17 bis 18: Klingendes Morsik; 18 bis 18: Konzert der Wiener Philharmoniker, Klavierkonzert A-moll von Grieg und Sinfonie H-moll (Unvollendete) von Schubert. Dirigent Karl Böhm: Solist Friedrich Wührer; 18 bis 29: Der Zeitzpiegel: 70.18 bis 22: Achtung, aufgepaßt, große Melodienfolge aus Oper und Konzert: 22.15 bis 24: Musik zum Tage-ausi-lang. — Deutschlandsender: 11 bis 11.30: Kinderwinsche, unterhaltsames Spiel der Kapelle Erich Börschel; 14.18 bis 15: Des Teu'els goldene Haare, Märchenspiel nach Grimm von Wilhelm Grasegger: 16 bis 16.40: Die Wicher Sängelnaben singen. "Die Gans des Kallfen", eine kleine komische Oner von Mozart: Leitung Ferd'nand Großmann; 17.15 bis 18: Meisterstlicke deutscher Kammermusik. Sentet in Er-dur von Feethoven; 18 bis 19: Klangvolle Neuigkeiten. Das Deutscher Tanz- und Unterhaltungsorchester anleit: 71.15 bis 21: Fühne im Rundfunt. "Versprich mir nichts", Komödie von Gherlette Rißmann. mit Viktor de Kowa, Katrin Kriber, Theodor Long. Charlott Daudert u. a.; 21 bis 22: Von Melodie zu Melodie.

Mittwoch, den 27. Dezember: Reichsprogramm:

Kleine Rätseltruhe

Ein Ding so klein wie eine Maus, und füllt doch alle Stuben aus.

Welche Leute tun nichts als hauen und stechen und werden doch nicht bestraft?

Vier Männer spielen die ganze Nacht. Keiner verliert etwas.

Setz in das Herz des größten Weltbezwingers das Wörtlein du, und du hast den größten Weltüberwinder.

Warum kann ein Pferd kein Schneider sein? Welches Tier ist am genügsamsten?

Ein Zweibein sitzt auf einem Dreibein unter einem Vierbein.

Es sagt der große Alexander: es laufen viere miteinander, 's erst lauft und wird nit matt, 's zweit frißt und wird nit satt, 's dritt sauft und wird nit voll, der vierte bläst, und 's tönt nit wohl.

Lösung der Rätsel der Rätseltruhe: Kerzenlicht; Bildhauer und Kupferstecher; Musikanten; Gedu.d; weil es Futter heißt: die Motte, weil sie Löcher frißt; Melker, Melkstuhl, Kuh; Wasser, Feuer, Erde und Luft.

Metodie.

Metodie.

Mittwoch, den 37. Dezember: Reichsprogramm:

Von 7.30 bis 7.45: Zum Hören und Behalten eine Sendung zum 173. Geburtstag von Ernst Moritz Arndt;

S.55 bis 9: Der Frauenspiegel; 11.30 bis 19: Die bunte

Weit; 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage; 15 bis

18.30 Uhr: Kleines Konzert; 15.30 bis 16: Solistenmusik: Klavierkompositionen von Julius Weismann:

es spielt Walter Gieseking; 18 bis 17: Operettenmeiodien; 17.15 bis 18: Bunte Unterhaltung am Nachmittag; 18 bis 18.30: Wenig bekannte Filmmusik; 18.45

Bis 19: Wir singen für alle; 18 bis 19.30: Der Zeitspiegel; 19.30 bis 19.45: Frontber.chte; 20.15 bis 21:

Die bunte Stunde m.t beliebten Walzermelodien;
21 bis 22: Unterhaltung mit Solisten, Orchestern und
Kapellen. — Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30: Musik
Kapellen

Lichtspiel-Theater

Burgkine. Unser Weihnachteprogramm:
"Aufruhr der Herzen" mit Rudolf
Frack, Lotte Koch Eise Aulinger,
Ernst v. Klipstein. Für Jugendliche rugelassen — Sondervorstellungen:
25. und 26. Dezember, 10 Uhr vormittags, 27. und 28. Dezember, 12.45
Uhr: "Die Macht in Venedie" mit
Heydemarie Hatheyer, Lizzi Waldmüller, Harald Paulsen. Für Jugendliche
unter 14 Jahren nicht rugelassen.
Achtung! Am 24. Dezember bleibt das
Lichtspieltheater den ganzen Tag geschlossen. schiossen. .

Espianade - Lichtspieltheater, Marburg.
Bis Donnerstag, den 28. Dezember.
Unser großes Weihnschtsprogramm.
Hundstage". Ein justiger Film mit
Oily Holzman. Wolf Albach-Reiv.
Marie Holst und Rolf Wanke. Für
Jugendliche nicht zugelassen.

Uchtspiele Brunndert. Montag. 25... bis Donnerstag. 28. Dezember: "Das Licd der Nachtigati". Für Jugandliche zu-gelassen.

Surg-Lichtspiele Citti. Bis 28. Dezember: "Ich brauche dich". Marianne Hoppe, Ferdinand Marian. Paul Dahike.

Metropol-Lichtspiele Citti, "Musik in Saizburg" mit Willy Birgel, Lil Dago-ver. Für Jugendliche nicht zugelassen. Tenlichtspiele Dautsches Haus, Pettes.
25. und 26. Derember: "Eine Frau für drei Tage". Ein charmant unterhaltender Film mit Hannelore Schroth, Paul Rndatz, Ursula Herking u. a. Für Jugendtiche nicht zugelassen.

Tonl'chtspiele Staditheater, Pettau.
25. und 26. Dezember: "Träumerci".
Das Lebensbild eines großen Künstlerpaares mit Hilde Krahl, Matthias Wiemann, Ulrich Haupt u. a. Für Jugendiche unter 14 Jahren nicht zugelassen.

enlichtspiele Sterntal. Am Montag und Dienstag: "Wir bitten zum Tenz". Für Jugend! che unter 14 Jahren nicht zugelassen. Kartenverkauf an Wochen-tagen ab 18 Uhr. Sonntag und Feiertag ab 13 Uhr.

AMTLICHE ANZEIGEN

Ladenschluß in der Welh-nachtszeit. Anläßlich der Welh-nachtsleiertage gilt für nachstehende Betriebe im Stadtkreis Marburg/Drau folgende Regelung: Die Bäcker haben am 24., 25. und

26. Dezember ihre Läden geschlossen.
2. Die Fielscher haben am 24., 25. und 26. Dezemb ihre Läden gerchlossen, Am Samstag, 23. Dezember, sind die Piel-cherläden ganztägig ohne Unter-brechung, d. i. von 6.30 bis 19.30 Uhr, geölinet.

3. Die Milchgeschäfte im Bereiche det Bezirksdienststellen I und II, Leitersberg. Thesen und Drauweller sind Sonntag, 24. Dezemb, von 7 bis 9 Uhr ge-offnet; Sonntag, 24. Dezemb., von 15 his 17 Uhr geöffnet zwecks Vertellung der Mich für den 25. Dezember: Mon-tag, 25. Dezemb., ganztägig gerchlossen; Dienstag, 26. Dezemb., von 7 bis 9 Uhr geöffnet.

Im Bereiche der Bezirksdienststellen Gams, Lembach. Rotwein und Kötsch er folgt die Michverteilung wie üblich. Wenn Luftangriffe stattfinden sollten, haben die Inhaber von Lebensmittelbe-trieben nach beendetem Angrili ihre

Läden zu ölinen. Marburg, den 32. Dezember 1944. Der Oberbürgermeister der Stadt Mar-burg/Drau, Gewerbe- und Marktamt.

Aufgebot von Wertpapieren. Auf Antrag des Franz Jurko:cheg, Land-wirt in Cilli-Ofen Nr. 30, wird das anwirt in Cilli-Olen Nr. 30, wird das angeblich in Verlust geratene Einlagebuch der Kreissparkasse in Cilli Nr. 91.822, lautend auf den Namen Franz Jurkoschek, Ofen 30, mit einem Stand von 501 RM aufgeboten. Der Inhaber wird aufgelordert, dasselbe binnen 6 Monaten vom Tage der Kundmachung des Aufgebotes bei Gericht vorzuweisen; auch andere Beteiligte haben ihre Einwendungen gegen den Antrag zu eineben. Sonst würde das Einlagebuch nach Ablauf dieser Frist über neuerlichen Antrag des Franz Jurkoschek turkaftios erk'ärt werden. 4291 Gericht Marburg/Drau, Abteilung 5, 21. Dezember 1944. 21. Dezember 1944.

Doutscher Volkssturm, Mar-burg-Stadt.

1. Verlautbarung. 1. Volkssturmpilichtige Männer, welche bisher nicht genustert wurden, noben sich unverzüglich bei einer Dienststelle des Deutschen Volkssturms zu melden.

2. Meldepflichtig sind alle Männer von 16 bis 60 jahren, welche a) im Kreisgebiet Marburg-Stadt ihren Wohnsitz haben; b) auch bei auswärtigem Wohnsitz mindestens vier Tage in det Woche sich im Kreisgebiet Marburg aufhalten.

Woche sich im Kreisgebiet Marburg aufhalten.

3. Diese Verlautbarung erscheint dreimal in der Tagespresse.

4. 48 Stunden nach Erscheinen der dritten Verlautbarung haben alle Volussturmpflichtigen nach a) und b), welche bis dahin die Meidung unterlassen haben, mit Festnahme unter Eröffnung des Verlahrens wegen Verweigerung des Dienstes zu rechnen.

Der Führer des D. V.-St. Marturg. Gez. Strobl. Kreisführer.

Vermischtes

Brandwungen rightig behandeln! Micht verkleistern! Reinigung der Wunde u. ihre Versorgung mit Tannin-Präparaten wird sonst erschwert. War TE BE GE, das neuartige Tannin-Brand-Gelee, bereithält, leistet einen Beltrag zum Luftrchutz, der sehr wichtig sein kann! TE BE GE aus der Apotheke.

Ludaufliser, die stärkenden Megen- und Verdauungstropfen, können nur he-schränkt erzeugt werden. Seien Sie sparsam, auch ein kleines Quantum hat volle Wirksamkeit. In Apotheken erhältlich. Erzeugung; "Schubert"-Apotheke, Wien XII., Gierstergasse S. 3232

Micht weniger nehmen als die Gebrauchs-anweistung vorschreibt! Sanatogen, Formamint, Kaizan gibt es heute zwar seitener, aber doch in unverminderter Güte. Die jeder Packung aufgedruckte Mindestdosie bildet die Grundlage für die Wirksamkeit. Weniger nehmen hieße sparen am falschen Ficck. Bauer & Cie., Johann A. Wütting, Berlin. 4183

Wichtiges Schriftent ver Zerettrung schützen! Die Erfehrung hat gezeigt, daß Schriftstücke, die in Stahjschränken der Einwirkung von Wasser oder Hitze ausgesetzt waren, gut lesbar geblieben sind, soweit sie mit Kopierstift angefertigt waren, Verwenden sie für wichtige Eintragungen den "Tradition"-Kopierstift. J. S. Staedtier, Mars-Bleistiftfabrik. 3620

Mars-Bleistiffabrik. 3520

Ver 78 Jahren erzeugte der deutsche Chemiker Dr. Friedrich von Heyden zum erstenmel in der Geschichte einen Hellstoff, synthetische Sallcylaure, industriell. Heute sind die synthetischen "Heydler"-Arzneimittel das unentbehrlichste Rüstzeug des Arztes im Kampf um die Gesunderhaltung des deutschen Volkes. 3972

20 Jahre Wüstenreit Zehntausende Familien verdanken Wüstenrot ihr Eigenheim, viele tausende Gsimärker sparen bei Wüstenrot auf ein Vermögen mittels Sparbrief oder Vermögensbuch. Zahlreicher als in den Friedensjahren sind die Neurbschlüsse von Baurparbriefen, Sparbriefen und Vermögensbuchern. Prospekte kostenlos von der ältesten und größten Bausparkasse der Ostmark G. d. F. Wüstenrot, Salzburg, Beratungsstelle: Marburg/Drau, Schillerstraße 6.

Orsi Zahnputz-Gebote, 1, Nur wenig "Rosodont" mit nicht zu nasser Börste entnehmen. 2. Senkrecht bürsten und gut nachspülen. 3. Rezelmäßige und vor allem abendliche Pfleze mit "Rosodont". Das erhält die Zähne gesund und bewahrt vor Magenstörungen. "Rosodont" Bergmanns feste Zannpasta,

Gestinder leben. Das ist nicht nur klug, sondern auch Voraussetzung für rede Stelgerung der Leistung. Derhalb ist es wichtig, auf alles zu achten, was gestinderes Leben fördert. Darmoi-Werk Dr. A. & L. Schmidgall, Wien.

Unwägbar, aber ausschlaggebend ist die Idee der iungen Nationen im heutken Schicksalskemol. Unwägbar sind etc Schick-alskemof. Unwägbar sind die Spuren an Hormonen. Enzymen oder Vitaminen. die den Erfolg eines Arzneimittels entschelden können. Langsährige Erfahrungen stehen uns zur Frkennung dieser hochwirksamen Kräfte zur Verfügung. Dr. Madaus & Co. Arzneimittel aus Prischoflanzen auf deutschem Boden gewonnen.

Was blickt man haute? Griesqurihupf:

18 dkg Grieß in ¼ Liter Mich eine
Viertelstunde we'chen lassen. Dann
mit einem Abtrieb von einem Et und
12 dkg Zucker vermengen und schließlich 40 dkg gekochte, passierte Kartoffein, etwas Citrakt (oder RumAroma) und ein Päckchen Haas-Pulver
einrühren. Bei ansteigender Hitze eine
Stunde in Kuchenform bachen. Bitte
ausschneiden, sammein! Weitere HassRezepte folgen! Nährmittelwerke Ed.
Haas. 4182

4182

Erfolgreiche Russen- und Schwabenbekämpfung übernimmt Schädlingsbekämpfungsanstalt A. Streit, Wien II., Tandelmarktgasse 8, Tel. A 48-0-86.

Familien-Anzeigen



Tieferschüttert gebe ich die traurige Nachricht, das mein lieber, guter Sohn

Anton Ubeleis

im Alter von 16 Jahren seinen bei einem feindlichen Luftangriff er-littenen Verletzungen erlegen ist. Das Begräbnis findet Sonntag, den 24. Dezember, um 18.20 Uhr auf dem Städtischen Friedhol in Drau-weiler statt. 6852

Marburg/Drau, 32. Dez. 1944. In tiefstem Schmerz: Josefa Ubeleis, Mutter, im Namen ihrea Oatlen An-ten; Meinrich und Franz, Mitsi und Maria Übeleis, Onkei und Tanten, und Familie Yurk.

in tiefstem Schmerz geben wir die traurige Nachricht, das unser Heber Sohn und Bruder

Franz Legstik

##-Unterscharführer, Inhaber des Verwundetenabzeichens in Echwarz und des Penzersturmkompfabzeich. im nördlichen Teil der Ostfront im 24. August 1944 gefallen ist. Er nut sein Leben geopfert wie auch sein Bruder Hermann am 20. Februar 1943 für Volk und Vaterland. Köflern bei Rann, 15. Nov. 1944.

In tiefer Trauer: Jesef und Marie Eduard, Entern; Josef, ff-Uscha.

Unser herzensguter, ein-ziger Sohn, Bruder, Onkel August Kautschitsch Plonier

ist am 9. September 1944 bei den schweren Abwehrkämpfen an oer Datfront nach treuester Pflichterfüllung zu unserem unermeßlichen Schmerz im Alter von 20 Jahren

Mahrenberg, im Dezember 1944. In tiefer Traver: Franz, Therewe Kautschitech, Eltern: Antonia, Mitzi, Oreti, Schwestern; Hansi, Enkel.

Unsere liebste Mutter, Großmut-ter, Tante, Frau

Paula Kokoschinegg

geh. Delage
ist am 21. 12. im 88 Lebensjahre
nach kurzem Leiden verschieden.
Das Leichenbegängnis fand Samstag, den 23: Dezember, um 15 Uhr
auf dem Friedhof in Gams statt.

Marburg, 22. Dezember 1944. In tiefstem Leid: Jenny Kokoschinege, Dipl.-Ing. Heinz Kokoschinege, Finder; Maria Kokoschinege, Schwiegertochter; Edith Lettner, Enkelin, und alle übrigen Verwandten.

Schmerzerfüllt geben wir die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin, Mutter und Schwester, Frau

Agnes Osmetz geb. Sawnik

uns am 11. Dezember 1944 im 28. Lebenslahre für immer verlas-sen hat. Das Leichenbegängnis fand am 14. Dezember 1944 in Polstrau

Polstrau, Cilli, Heigerloch, 19. Dezember 1944. In tiefer Trauer: Alois Osmetr, Gatte; Alois, Marie und Karoline, Kinder, im Namen aller übrigen Verwandten. Von tielstem Schmerz ge-beugt, geben wir allen lieben Verwanden und Bekannten die traurige Nachricht, das unser einziger Sohn, Bruder und Schwager Johann Krainz

Obergefreiter, Inhaber d. EK. 2. Kl., des Verwundeten-Abs. in Schwarz

nach 2 Jahren und 4 Monaten Ein-eatz am 11. September 1944 im Alber von 22 Jahren an der Süd-front den Heldentod fand.

Steinluger, Pettau, 1. Nov. 1944. In tiefer Trauer: Thomas Krainz, Vater: Angela und Căcilia, Schwe-stern: Michael Newak, zur Zeit im Felde, Schwager, und alle übrigen Verwandten. 4290

Dankengung.

Pår die vielen tröstenden Be-weise der Anteilnahme am Verluste meines Mannes Konrad Dietner spreche ich auf diesem Wege atten meinen besten Dank aus.

Kleine Anzeigen

Zu verkaufen

Harzer Edeiroller, Kanarden-Männchen u.-weibehen, Tag- und Nachtsänger, zu verkaulen. Anzulragen ab 18 Uhr, Mühlgasse 21. 8554-3 gasse 21. Junge, gut gefütterte Kuh zu verkaufen. Breanik, Oberrotwein 13 b. Marburg/Dr. 8561-3

Verschied, Zimmermübelstücke ab 50 RM zu verkaulen. Beschtigung täglich von 14—17 Uhr in der Kärntnerstraße 172. 8722-3

Vorkaule zu amti. geschätzten Preisen eine 150 PS Lant-Lokomobile, ferner Walzenstühle, Plansichter und sämtliche Maschinen, Scheiben u. Transmissionen einer 3-Waggon-Mühle. Maschinen sind Fabriket Miag u. Seck. Es werden auch leilverkäule getätigt. Anfragen sind unt., Mühle" an die M. Z. einzusend. 8728-3

Fahrkuh zu verkaufen, Freigraben 62. 8559-3 Das rchöntte Oschenk zu Weihnechten! Harrer Kanarien, prima Sänger u. Weib-chen, Anirag. J. Deutschmann, Bismarck-straße 3, Hofgebäude. 7844-3 Zwei elektr. Kocher, je 30 RM. zu ver-kaufen. Neudorf. Bunsengasse 9. 8835-3 Als Weihnachtsgerchenk Harzer Essiroller-Kansrien, Tag- und Nachtsänger,
sowie auch prima Zuchtweibchen. Tägi'ch ab 18 Uhr. Müblgasse 21/1. 8632 Kanarlenvägel, gute Sänger bei Tag und Nacht zu verkaufen bei Herrn Gobeiz, Perkostraße 29, im Hof. 8739-3
Friseursiarichtung um 2500 RM zu verkaufen Krainz Mellingerstraße Nr. 26.

Löschkalk in Stücken sowie Düngekalk in Säcken wieder vorrätig bei Großham-lung Anton Birgmayer, Marburg, Tegett-hoffstraße 74. Tel. 24-97. 8707-3 Verkaule Kanarlenvögel, Echtroller, gute Sänger, Esther-Stamm, Männchen und Welbchen, sehr billig. Marburg Drau, Berggasse 12. Parterre rechts. 8654-3 Damensiletel Nr. 39/x, tadellos, gegen Damen-Golserer Nr. 40. Lia Scherber, Marburg/Drau, Bahnhofgasse 3, Parterre. Klavier (Flügel) sofort zu verkaufen.
Anzufragen täglich bis 15.30 Uhr Domplatz 20, Parterre links, Preis 2500 RM.
Gebe Photo Kodak, rchöne Markensammung und ital. Meistervioline (Handarbeit 1878) gegen tadeliosen Rundfunkcmpfänger, Wechtelstrom Anfragen bei
Motschnik in CHH, Sanntalerstraße 3.
4283-14

Zu tauschen

Out erhaltener Sportmantel und Damen-schuhe Nr. 39, geg. gut erhalten. Damen-fahrrad. Anzulragen bei Pochernik, Mar-burg/Dr., Schillerstraße 26 Part. 8756-14 Sehr gutes Herrenfahrrad gegen ebenso-guten Rundfunkempfänger. Zu besichtigen Narvikstraße 9, Part., Tür 31. 8693-14 Tadellore Schiwindjacke wird für schöne, große Gliederpuppe getauscht, Gerichts-hofgasse 1/II. 8855-14 hofgasse 1/II.

14karat. Fillifeder, Marke Tempo, wird gegen gut erhaltene, große Gliederpuppe Nachmittagsstunden gesucht.

15karat. Fillifeder, Marke Tempo, wird gegen gut erhaltene, große Gliederpuppe Nachmittagsstunden gesucht.

16karat. Fillifeder, Marke Tempo, wird gegen gut erhaltene, große Gliederpuppe Nachmittagsstunden gesucht.

17karat. Fillifeder, Marke Tempo, wird gegen gut erhaltene, große Gliederpuppe Nachmittagsstunden gesucht.

18karat. Fillifeder, Marke Tempo, wird gegen gut erhaltene, große Gliederpuppe Nachmittagsstunden gesucht.

18karat. Fillifeder, Marke Tempo, wird gegen gut erhaltene, große Gliederpuppe Nachmittagsstunden gesucht.

18karat. Fillifeder, Marke Tempo, wird gegen gut erhaltene, große Gliederpuppe Nachmittagsstunden gesucht.

18karat. Fillifeder, Marke Tempo, wird gegen gut erhaltene, große Gliederpuppe Nachmittagsstunden gesucht.

18karat. Fillifeder, Marke Tempo, wird gegen gut erhaltene, große Gliederpuppe Nachmittagsstunden gesucht.

18karat. Fillifeder, Marke Tempo, wird gegen gut erhaltene, große Gliederpuppe Nachmittagsstunden gesucht.

18karat. Fillifeder, Marke Tempo, wird gegen gegen gut erhaltene, große Gliederpuppe Nachmittagsstunden gesucht.

18karat. Fillifeder, Marke Tempo, wird gegen gegen gut erhaltene, große Gliederpuppe Nachmittagsstunden gesucht.

18karat. Fillifeder, Marke Tempo, wird gegen gegen

Tausche kompl., tadellose Kindereisenbahn geg. guten Photoapparat und Matedor-Baukasten von 1 bis 5 gegen mod.
Herrentaschenuhr. Sesichtigung Gerchöft
Pucher, Herrengasse 19. 7838-14.
Gut erhaltene Glympla-Damenschahe 38
Gut erha Out erholtene Olympia-Damenschute 38
gegen dunkelblauen Männerpullover mit
weißem Motiv oder gegen gleiche Schuhe
Nr. 39. Elissbeth Babitsch, GüntherPrien-Gasse 13. 8717-14

Prien-Gasse 13.

Tausche Damenstiefel Nr. 38 gegen Herrengoiserer Nr. 42. Aniragen Higdenburg8663-12

Oute Golserer Nr. 401/s gegen 42. An-fragen Hindenburgstraße 10. 8664-14 Sakko und Weste werden gegen Schi-hozen für 13 lährig, Mädchen getauscht. Bernot, Postamt 2 Merbutg/Dr., Paket-ausgabe. 8602-14

Tadellose Puppe mit Puppenwagen, Pup-penbett und Puppenrchrank und schön ge-polsterten Puppendiwan gegen tadellosen Schianzug und Schitchuhe Marburg/Drau, Mühlgasse 10, Preuß, 7849-14

Fahrrad mit Beleuchtung, gut erhalten, und elektr. Bügeleisen gebe für tadellos, Rundfunkempfänger. Zurchr. unt. "Fehr-rad" an die M. Z. Marburg. 8673-49 Sparhers gegen Kostüm und Kield zu tautchen gesucht. 2 tadellore Titche ge-gen Damenpullover und Schuhe Nr. 38 Karl Wilser, Thesen, Luisengasse 10-6. 7843-14

Gut erhaltenes, schwarzes Winterkestüm fschlanke Figur) u. elektr. Kocher gegen tiefen Kinderliegewagen. Zuschrift, unt. "Kinderwagen Nr. 100" an die M. A.

8644-14 Out erhaltenes Fahrras mit Beleuchtung gegen Rundfunkempfänger, Felix-Dann-Gasse 19, Brundorf. 5541-14

Oebe gute Bergschuhe Nr. 36 für Schi-hose, Schilleretr. 22. Boschnak. 8840-14 Tadelloser Knabenenzug für 6-8jkhrig, gegen Karl-May- oder Kamerad-Bibijo-thek-Bücher zu teuschen gesucht. Uttu Baumkircher, Unterrotweinerstraße 14. Rundfunkempfünger, 2 Röhren, und An-zug für größeren 5-6 Röhren Super-Empfänger, Marburg/Dr., Lützowg, 12. 8837-14

Bicktr. Sogeleisen geg. Herren chuhe 44 oder Damen chuhe 40 zu tauschen, Neu-dorf, Buntengasse 9. 8836-14

Tausche kompi. tadellose Kindereisenben gegen guten Photoapparat und
Matadorbaukasten von 1—5 gegen mod.
Herrentaschenuhr. Beschtigung. Geschilt
Pucher, Herrengasse 19. 8745-14
Hellgraue Schuhe Nr. 18, Strümpfe oder
Kield gegen Bislaufstiefel mit od. ohne
Schilttschuhe. Zurchriften unter Garmirch" an die M. Z., Marburg Dr. 8520-14 Erstklassiger Photospparat mit Beleuch-tungsmesser und Filmen für Klavier-harmonika Anzufragen bei Franzerch, Teretthoffstraße 65. 7819-14

Anedenapparat Philips, 220 Volt. gegen einen gut erhaltenen, regenfesten Rucksack. Apparat kann bei Batterleempfänger statt Anodenbatterle dienen. Anbote unt. "Anode" an die M. Z. 8755 Gebe 6-Röhren-Rundfunkempfänger, Super

Orion, gegen bessere Briefmarkensamm-lung. Anfragen bei Kumerscheg, C'lli, Schuhgerchäft Adria. 8681-14 Taurche schönen Herrenmantel, große Statur, und 5 m langen Laufteppich für Damenwintermantel. Magdalengasse 47. Spindter. 8650-14

Zu kaufen gesucht

Wachhund, 1-3 Jahre sit, zu kaufen gesucht. Thesen, Speckbachergasse 41. 8665-4 Reltanttel zu kaulen gesucht. Hausma-ninger, Reiserstraße 25, Marburg Drau.

Stellengesuche

Ältere, intelligente Frau, gute Wirtscharterin und Köchin, sucht Stelle als Wirtschafterin, auch in Hotel od. Gastnaus, für sofortigen Eintritt. Zuschrift. an M. Jug. Lichtenwald 208, Sawe, Unterstelermark. Frau wünscht mit ihrem 5jährig. Kinne gegen Mithilie im Haushalt Unterkunft am Lande. Zuschrift, unt. "Jänner 1945" an die M. Z. Marburg. 8838-8

Offene Stellen

Suche Sachverständigen für Schadennewertung. Antrage unt. "Feststellung des Wertes" an die M. Z. 8833-14 Zeitungsausträgerinnen werd. solort auf-Zeitung". Vertriebsstelle, Burggasse 2 (Burgcafé).

Krältiger Lehrjunge mit entsprechenger Vorbildung wird mit 1. Jänner 1945 im Kaufhaus Alois Preaz in Rohitsch auf-genommen. 4280-6

Zu vermieten

Vermiets sofort großen Obst. und ue-müsegarten, Haus und Wohnung. Antra-gen Tauriskerstraße 50. 8702-7

Wohnungstausch

Tausche zwei Zimmer und Küche mit Bai-kon und Gartenbenützung, sonnig, gegen gleiche kleinere. Theresia Bohl, Marburg, Kärntnerstraße 90/L. 8530-9

Zu mieten gesucht

Möbliertes Zimmer mit Zentralheizung von Herrn in leitender Stellung gerucht. Zuschrift unt. "Nr. 8629" an die M. 6-8620-8

Ehepaar sucht möbliertes Zimmer, wenn möglich im Magdalenenviertel. Eigene Bettwärche. Zuschriften unter "Ruhig" an die M. Z. 8736-8

Verschiedenes

Weiches Fräulein oder Frau, Herr ofer Familie müchte älteres, ehrliches und ruhlges Ehspaar, reinlich, für kurze Zeit gegen Bezahlung auinehmen? Auskunft: Steger, Mühlgasse 26. 86/8-8

Abgängigkeiteanzelge, Der 13jährige junge Marian Bisiak, wohnhaft Huttersiedlung 17, ist seit 5. Dezember abgangsg. es wird ersucht, falls jemendem sein Aufenthalt bekannt ist, dies der Familie Wenzel, Huttersiedlung 17, zu melden 8842-14

Ubersetzungen atler Art besorgt Sprech-schule Dr. Micolini, Graz, Giacistraße Nr. 55-57. 4176-14

Heirat

Weiches einsame, jedoch lustige Mülichen sucht ebensolchen ehrenhaften Lebens-kameraden? Zuschrift, unter sitzer" an die M. Z. 8642-12

Weiche 45-50 jährige Witwe mit Woh-nung möchte einem Pensionisten mit Ne-benverdienst eine gute Lebensgefähritn jein? Anträge erbeten unter "Gemütlich" an die M. Z. Marburg. 8711-12

Verloren

Warnung vor Ankauf od. Tausch. Kleiner schwarz. Lackiederkoffer, braun. Schutz-überzug, graues Futter und elektr. Bügel-eisen. Bei Rückerstattung keine weitere Verfolgung. Abzugeben Herrengasse 28, 1. Stock.

1. Stock.

Wolfshündin, lich braun, schlank, infolge
Luftangriff verscheucht. Bitte seibe gegBelohnung rückstellen. Sabukoschen, Tauriskerstraße 50. 8703-13

Varloren von Rogeis bis Rotwein EV-Süd
3 Bestätigungen für schwangere Frau,
1 Kinderkleiderkarte, 3 Raucherkarten f.
die 71, Periode, 2 Zustatziebenemittelkarten, 10 RM, alles auf den Namen
Maria Sorian. Abzugeben gegen Beiohnung bei Frau Sorian, Thesen, Auerg. 5.
8707-13

lis Williams assinus, an M. Unter8679-5
E. Kinee Iterium it 1945
S838-8

Damenrad, Junior, Mod. 301, Nr. 86393, Warde Samstag abond in Marburg gestchien. Beschreibung: Geszell schwarz, chon gerchweißt, Räder und Kotilünel helibiau mit Streif, Licht ohne Dynamo, ohne Keitenschutz und Netz. Whrichmungen (regen gute Belohnung) in die nEchtie Polizeidienstrielle. 8627-13

Derjenige Mann, der am 14, 12, n-ch-mittags vor dem Schungerchilft Peko in der Herrengasse das Dameniahrrad ver-

Soldatenweihnacht

Aus Büchern des ersten Weltkrieges

"Wundervoll funkelt der Sternenhimmel über der hauchstillen Schneelandschaft an den Vogesen-Vorbergen. Es ist zauberhaft still, daß ich, ergriffen, mein Herz ruhig und regelmäßig unter der Uniform pochen höre Heißt sein Pochen wirklich so, wie ich es mir deute: "Weihnacht – Weihnacht! – Weihnacht?"

Ich weiß es nicht gewiß. Aber ich glaube fest daran. Eine solche Weihnacht unter freiem Himmel habe ich noch niemals erlebt.

Mächtig und voll von Ewigkeitsleuchten, steht das riesige Sternbild des "Orion" über mir. Das Weltall grüßt mit Lichtbotschaft den zu dieser Nacht einsam und lautlos in der Chaussee stehenden Alarmdoppelposten der großen deutschen Weltkriegsarmee."

Erich Hoinkis,

"Frontkämpferstilleben" aus "Die Mannschaft".

"Punkt Mitternacht brannten wir die Kerzen an und schauten, solange die fünf Flämmchen brannten, schweigend in den Lichterglanz. Dann setzten wir drei uns an das Bett. das den Tisch vorstellte, der Offizier schenkte die Flasche Wein aus, die er mitgebracht hatte. Wir tranken, aßen den trockenen Barras und dachten an die Heimat und an vergangene Zeit. Ums Reden war's keinem.

Nur der Ofen in seiner Ecke schnurrte wie eine zufriedene Katze. Im Graben, auf dem Holzrost, stapfte der Posten auf und nieder, und ein Maschinengewehr, das ferne knatterte, war die Antwort auf die Botschaft des Engels. Oskar Wöhrle "Das Baumserbuch".

"Weihnachten wirst du soviel an mich wie ich an dich gedacht und wohl einen Brief von mir vermißt haben. Ich wollte, du wärst an diesem Abend hier bei mir gewesen und hättest neben mir an der Brustwehr auf die Weihnachtslieder gelauscht, die aus den Gräben am See und unter der Erde hervor leiser und lauter in das Schneegestöber klangen. Dann

hätten wir ohne Worte mehr gesagt, als die

längsten Briefe es können." Walter Flex, Brief aus dem Felde.

Der Zwergkönig

Von Josef Friedrich Perkonig

Das ist ein rauher Weihnachtsabend, im Himmel schütten sie den Schnee aus großen Reutern, und sie werden nicht leer. Schwer nur werden in dieser Weihenacht die Geister ihren Weg finden, und die Menschen werden daheim bleiben.

Klopft aber da nicht jemand an das Tor? Oder ist es nur der Sturm?

Der Bauer geht doch hinaus und schiebt den Riegel zurück, da steht ein Männlein draußen in der bösen Nacht und ist über und über beschneit. Der Bauer gibt dem Männlein einen herzlichen Abendgruß und heißt es eintreten. Es kommt mit zierlichen Tritten in die Hauslaube herein, und auf einmal ist kein Schnee mehr auf ihm. Es tritt nicht auf die Türschwelle, es scheint, daß es behutsam den Fuß darüber hebt; inmitten der Stube bittet es: "Gib mir ein Nachtlager, Bauer." "Du sollst bei uns gut schlafen. Aber willst du nicht zu-vor mit uns essen?" "Einen Hunger habe ich auch, ja." Und das Männlein setzt sich hinter den Tisch, es ist kleiner als das jüngste Kind, reicht kaum mit dem Kopf bis zum Tischrand. Nach dem Essen sagt es: "Es ist schon spät, ich bin müd." Da weiß der Bauer sicher, daß er keinen irdischen Gast beherbergt.

Am nächsten Morgen beim Abschied kramt der Kleine eine Weile in seinem Ränzel und legt dann dem jüngsten Kinde zwei Apfel neben den Kopf, einen links und einen rechts. Oh, wie sind sie wunderbar rot und gelb, wie Früchte im Sommer und Herbst nicht.

Bis zum Zaun hin habe ich den Weg ausgeschaufelt", sagte der Bauer.

"Das ist genug", dankt das Männlein, "Dann ist es leicht für mich."

Der Bauer schaut ihm heimlich nach, es geht zum Zaungatter, nicht anders wie Hausleute, dann aber steigt es auf den tiefen weichen Schnee hinauf und bricht nicht ein. Deutlich sieht er und läßt es sich auch später nicht ausreden, daß sich der spitzige Filzhut in eine goldene Krone verwandelt.

Bald ist das Männlein im Nebel verschwunden. Der Bauer geht zurück ins Haus, da ist dem erwachten Kinde gerade ein Apfel aus der Hand gefallen und er schlägt schwer auf den Holzboden. Der Bauer hebt den Apfel auf, da ist er aus lauter Gold, und der zweite im Bettlein auch.

So etwas redet sich schnell in der Gegend herum, und es sind da einige Leute, die möchten auch den Zwergkönig beherbergen. Und ein Schäfer denkt sich: Ob ich jetzt Körbe flechte oder nach dem Zwergkönig ausluge, es ist das eine und das andere ein Geschäft und wird zuletzt bezahlt sein. Er steigt auf den Schneeberg und ruft droben im verschneiten Wald das Männlein.

Kehr zu bei mir", schreit er ein über das andere Mal. Er läßt nicht ab, den König zu rufen, da wälzen die Zwerge unter Blitz und Donner einen Felsblock zu ihm herab. Es ist ein kleiner Berg und knapp vor dem Fuß des Schäfers hält er an. "Warum soviel?" schreit er in die Höhe hinauf, "ein Apfel wär mir genug."

Der Sturm lacht ihn aus. Der Schäfer brauchte jetzt bloß den Felsblock zu umschreiten. Da tät er hinter ihm ein Männlein mit einem spitzigen Filzhut antreffen. Und mit dem käm er gewiß ins Gerede. Aber der Schäfer ist nicht an einem Sonntag geboren, und ein gutes Herz hat er auch nicht. So ruft er dem Zwergkönig ein arges Wort zu und stampft durch den Schnee wieder zu Tal.

Madonna mit dem Hasen

einem Lande, auf irgendeiner der Rückzugs-straßen, auf denen die Flut der Feinde nachdrängte. Es war zur Weihnachtszeit und statt weihevoller Klänge orgelten die Granaten durch die Luft.

Mit ihren Habseligkeiten strömte die Bavölkerung zurück; aber es ging nicht mehr geord-net, manchmal wurde der Strom unterbiechen und da zerstob manche Familie i alle Win e. Eine Mutter mit ihrem kleinen Bübe', die wollte sich von ihrem Haus und ihrem Hab und Gut nicht trennen. Sie blieb bis zum letzten Augenblick, als aber links und rech s von ihrem Garten die Erde von den Einschlägen aufspritzte, da lief sie, den Kleinen an der Hand, die Straße zurück, den anderen nach. Es war zu spät. In einem halbzerschosse-

nem Haus mußte sie Deckung suchen und als sie zitternd im Keller saß, da war das Bübel weg. Sie schrie auf, rief tausend na seinen Namen - es blieb ruhig, nur da: Jaulen der Granaten gab ihr Antwort. Da schwieg sie schließlich, entzündete ein Stümpfchen Kerze und faltete die Hände.

Über ihr war die Hölle los. Dann wurde es still. Ganz still. Hörte sie nicht ihr Kind rufen? Ach nein - ihre Ohren wollten die geliebte Stimme wohl allzugern vernehmen Da drang aber ein kleiner Laut durch das Schweigen, ein Rascheln und Knistern, Ratten? Die Frau schauerte, dann stand sie auf, die Kerze flackte auf in ihrer bebenden Hand. Von einer Kiste in der Ecke kam das Geräusch und darin saß ein Häslein, ein schneeweißes Kaninchen,

Das geschah im ersten Weltkrieg in irgend- daß die Frau es aufhob und auf ihren warmen Schoß setzte. Der Hase sah sie an und in seinen Tieraugen lag so etwas wie Dank ...

> So saß sie Stund um Stund und manche Träne tropfte auf das schneeweiße Fell des Häsleins. Und weil sie ja niemanden hatte, dem sie ihr großes Leid um ihr verlorenes Kind klagen konnte, so begann sie dem kleinen Tier ihr Herz auszuschütten, sprach mit ihm und erzählte von ihrem Bübel. Wie er die ersten Schritte machte, das erste Wort stammelte und wie seine Hände weich und zart waren. Und wie er in die Hände klatschte, als sie ihn im Frühjahr auf die Wiese führte und er die erste Primel fand. So erzählte sie dem Hasen, der wurde ganz still, er verstand sie wohl nicht; aber er fühlte sicher das Leid der Kreatur. Und wenn dieses Bild im Keller. die Mutter, die ihr Kind verloren hatte, mit dem Häslein am Arm bei rotem Kerzenschein ein Maler gesehen hätte, er würde ein Bild geschaffen haben: Madonna mit dem Hasen.

> Da aber spitzte er plötzlich seine Löffel und es war keine Täuschung mehr, als die Frau ein dünnes Stimmchen vernahm: "Mutter! Mutter!"

> Sie lief über die dunkle Kellerstiege hinauf, kletterte über schwelende Balken mit einer Kraft, wie sie nur eine Mutter haben kann, wenn es gilt, ihr Kind zu retten. Und sie fand es auch, eingeklemmt zwischen Mauerwerk, aber heil.

Dann zogen sie weiter, die Straße entlang. das Häslein aber nahmen sie mit, und wenn und es zitterte in seiner Trostlosigkeit so sehr, es nicht gestorben ist, so lebt es heute noch . .

WEIHNACHTSLIED

Vom Himmel in die tiefsten Klüfte Ein milder Stern herniederlacht; Vom Tannenwalde steigen Düfte Und hauchen durch die Winterlüfte, Und kerzenhelle wird die Nacht.

Mir ist das Herz so froh erschrocken, Das ist die liebe Weihnachtszeit! Ich höre fernher Kirchenglocken Mich lieblich heimatlich verlocken In märchenstille Herrlichkeit.

Ein frommer Zauber hält mich wieder, Anbetend, staunend muß ich stehn; Es sinkt auf meine Augenlider Ein goldner Kindertraum hernieder. Ich fühl's: ein Wunder ist geschehn.

Theodor Storm

Reise in die weite Welt

Von Bruno Brehm

Morgens kroch der Jüngste zu seiner Mutter in das Bett: "Nimmst du mich mit in die weite Welt?" fragte er, sich den Schlaf aus den großen Auglein reibend.

"Dich nehm' ich überall hin mit", erwiderte die Mutter, "denn du bist ja der kleine brave Roland.

"Auch in die weite Welt?" wiederholte Ro-land seine Frage.

Die Mutter horchte auf: "Ja, du Lieber, wo glaubst du denn, daß die weite Welt ist?" Da meldete sich aus dem Nebenzimmer der

größere Bub Klaus, der auf seinem Bettrand hockte und sich zum Schulgang die Schuhe anzog: "Ich will dir etwas sagen, Roland. Du brauchst nur vor die Türe in den Garten gehen,

und schon bist du in der weiten Welt."
"Das ist nur ein kleines Stück davon",
mengte sich nun Helga, die Älteste, in das
Morgengespräch, "die weite Welt ist viel, viel

Nun war auch der Vater neugierig geworden. "Wie kommt ihr denn auf einmal auf die weite Welt?" fragte er mit tiefem Morgenbaß. "Der Klaus hat ein Bild gemalt", sagte

Roland. "Und auf dem Bild fährt er in die weite

Welt", ergänzte die Schwester. Jetzt wurde es spannend: "Kann man das

Bild sehen?" fragte der Vater. Man kann es nicht sehen", erwiderte klein-

laut Klaus im Nebenzimmer. "Auch nicht, wenn ich bitte?" fragte der

Lieber nicht", erwiderte Klaus. "Es ist nichts daraus geworden."

"So zeig' es doch", drängte die Schwester, du kannst es ruhig zeigen, es ist ein schönes Bild.

"Ich zeig' es nicht", erwiderte Klaus. "Aber wenn du willst, kannst du es zeigen." legenheit dämpfte die Stimme, aber der Stolz des Künstlers klang durch diesen Flor bescheidenen Verzichtes.

"Ich weiß nicht, wo das Bild ist", sagte Helga.

"Im ersten Schub links oben", erwiderte Klaus. Nun, das stimmte wie immer nicht, es war

im zweiten Schub unter Kugeln, Nägeln und Bindfaden, aber Helga brachte das Bild, das sie nach einigem Suchen gefunden hatte. Es war ein wirres Bild. Der Vater fand sich nicht so schnell zurecht. Er mußte fragen:

"Was ist das hier?"

"Klaus hat gesagt", erwiderte Helga ein wenig spöttisch, "das ist die Kutsche." "Aha!" Nun fand sich der Vater schon ein wenig zurecht. "Und dieser Käfer da oben, das ist wohl der Kutscher?"

"Das ist der Klaus selbst", sagte Roland, der sich neben der Mutter im Bette aufgerichtet hatte. "Und das da ist He'ga", sagte er, auf eine Gestalt im Wagen deutend, "und das da

hinten bin ich!" Richtig, hinten, zwischen den Rädern saß auch ein Wesen; das war also der Ro'and.

K'aus blickte durch die offene Tür herüber und lachte ein wenig verlegen.

"Und das hier sind wohl die Pferde?" fragte der Vater, auf die rätselhaften und unruhigen Wesen deutend, die vor dem Wagen alle vier Beine zugleich in die Luft warfen. Dergleichen Pferde kannte er, dergleichen feurige Tiere hatte er ja auch als Junge in alle seine Schul-bücher gezeichnet. "Aber was haben deine Pferde für seltsame Köpfe, Klaus?"

"Sie haben Futtersäcke um", erwiderte Klaus schamhaft und leise.

"Futtersäcke?" fragte der Vater, "warum

Da legte Helga den Finger an ihre Lippe und sagte leise:

"Die hat er gemalt, weil er die Schnauzen von den Pferden nicht zeichnen kann."

Der Vater lachte: "Klaus, ist das wahr, daß

du Nüstern nicht zeichnen kannst? "Das kann ich schon", erwiderte Klaus,

"aber die Pferde waren hungrig. So eine Reise in die weite Welt ist eine weite Reise." Nun wollte auch die Mutter das Bild sehen: "Klaus! Und wo bin denn ich?"

Klaus wußte keine Antwort, er hatte zu große Freude über die gelungene Abwehr des väterlichen Angriffes, als daß er aufgepaßt

"Und mich hast du auf deine Reise in die weite Welt nicht mitgenommen?" warf die Mutter dem kleinen Maler vor.

"Du bist schon mit", sagte Klaus. "Man sieht dich nur nicht, weil du im Wagen sitzt und den Roland hältst, damit er nicht heraus-

"Der Roland aber sitzt doch hinten zwischen den Rädern", erwiderte die Mutter, "wie kann ich ihn denn da halten?"

"Ganz einfach", schlug Klaus vor, "wir schneiden eben durch die Wand ein Loch, und da kannst du herauslangen.

"Und ich? Mich nimmst du auch nicht mit, Klaus, in die weite Welt?" fragte der Vater. "Du sitzt auch im Wagen", antwortete Klaus, der nun bereit schien, alles in seine enge Reisekutsche zu stopfen. "Dich sieht man aber auch nicht."

"Hast du mir einen Futtersack über den Kopf gestülpt?" fragte der Vater.

Klaus stampfte mit dem Fuße auf: "Ich hab' ja gesagt, daß die Helga das Bild nicht herzeigen soll." Und schon kam er zum Bett der Mutter gesprungen: "Liebste, Beste, glaubst du, daß ich dich nicht mitnehmen will?"

"Ich weiß nicht recht, ob ich dir trauen soll", erwiderte die Mutter, ihre Hände vor das Gesicht haltend.

Dem kleinen Maler traten die Tränen in die Augen: "Du weißt nicht, wie schwer das ist, soviele Menschen in eine so kleine Kutsche zu malen!" "Er nimmt euch schon mit", tröstete Helga

die Fliern, "er ist wirklich nicht so!"
"Wenn wir in die weite Welt fahren", beschloß Roland das Morgengespräch, "dann
fahren wir alle zusammen! Ich. du und du! Ind die Helga! Und der Klaus! Ich aber fahre

ganz bestimmt mit!"

KLEINE SCHLOSSHERREN MIT ENGELSSTIMMEN

"Die Wiener Sängerknaben machen weiter"

Durch das alte Maria-Theresien-Schlössel in der Wiener Langegasse schwingt der zarte, schwebende Ton eines Cembalos. Wenn man im Treppenhaus die Augen schileßt, sieht man Männer in weißen Perücken und blauen Fracks und Frauen in Reifröcken vor sich. Im Musikzimmer oben aber sitzt ein eifjähriger Pimpf von heute an einem funkelnagelneuen Instrument, greift sicher in die gekoppelten Manuale und tritt wie ein alter Organist die Fußregister. Er spielt Bach. Und es ist, als hätte man diese Musik noch nie so echt gehört.

Der Junge ist einer der 50 Wiener Sängerknaben, die das alte Haus von früh bis spät mit ihren Liedern, ihrem Klavierspiel, ihren Geigen und ihrem Übermut erfüllen. Das neue Cembalo ist ihr Stolz. Es kam vor ein paar Tagen aus der Werkstatt des Instrumentenhauers

und war sofort umringt. Drei Tone mit einem Anschlag! Zwei

Resonanzböden! Vier-, Acht- und Sechzehn - Fuß-Register! Das war etwas für die Buben. Nach der ersten technischen Verblüffung aber erkannten sie auch gleich den tieferen Sinn dieser großzügigen Anschaffung: sie hörten zum erstenmal Bach-Musik so, wie sie der Thomaskantor einst selbst gehört hat. Sie, die als einziger Knabenchor der Welt die

Matthäuspassion ohne Frauenstimmen aufführen, haben Besuch aus der Vergangenheit erhalten.

Wer unter diesen frischen Buben steht, wer ihren Arbeitseifer miterlebt und thre echte Natürlichkeit, der hat seine Freude an Selbstverständlich

wurde das Institut verkleinert, wurden Lehrer abgegeben, blieben nur 2 Chöre zu je 22 Buben erhalten. Der Kapellübernimmt meister eben jetzt auch den Instrumentalunter-

richt,der musikalische Betreuer beteiligt sich auch an der Erziehung. Die Auslese der Neuen ist noch strenger als

mal Musiker werden.

bisher. Im Vorjahr war der Sohn eines Universitätsrektors unter ihnen und der Sohn eines Maurers — das Reservoir, aus dem ge-schöpft wird, ist also wirklich die ganze "Stadt der Lieder".

Das neue Cembalo ist nicht das einzige Instrument, das in diesem Haus der Kinder-stimmen erklingt. Fast in jedem Raum steht ein Klavier, auch Dutzende Geigen hängen säuberlich geordnet in den Schränken, man findet Klarinetten und Celli, Trommeln und Flöten. Das Ziel, das mit dieser Jugend erreicht werden soll, hat sich gewandelt: sie sollen nicht nur Sänger, sie sollen vor allem ein-

"Ich suche nicht Stimmen, sondern vor allem künstlerische Begabungen!" sagt Profesor Großmann, der "Vater" der Wiener Sän-gerknaben. "Der kleine Knirps, der mir zum erstenmal vorsingt, kann ja noch gar keine Stimme haben — und wenn er dem Laien ge-sanglich auffällt, so kann man zumeist damit rechnen, daß die Stimme verbildet und verbogen ist. Ich verlange aber von ihm, daß er auf irgendeinem Gebiet künstlerisch begabt ist. Ob er zeichnen, malen, dichten oder geigen kann, ist ziemlich gleichgültig. Das Singen lernt er dann schon. Schon im Kurs wird das Gehör gebildet und die Buben lernen Notenlesen und Blattsingen. Jeder ist, wenn er dann endgültig zu den Sängerknaben aufgenommen wird, schon in der Lage, ein einfaches Volkslied vom Notenblatt richtig zu singen. Im Laufe der vier- bis fünfjährigen Internatszeit lernt jeder einzelne Sängerknabe nahezu 500 Lieder, Madrigale, Chöre und Arien und kann davou ungefähr ein Drittel auswendig. Die Hälfte meiner Buben kann ich jederzeit als So"sten auch im schwierigsten Konzert einsetzen.

Es gibt Künstler, die infolge ihrer natürlichen Stimmbegabung Erfolg haben und solche, die durch ihre gesangstechnische Vollendung unfehlbar auf den Zuhörer wirken. Bei den Sängerknaben trachtet man beides zu vereinen. Das ist das Geheimnis ihres schönen Klanges. Ein prominenter ausländischer Kritiker schrieb vor einigen Monaten: "Diese Jungen singen nicht wie Vögel, sondern wie Menschen." Freilich nicht mehr auf der Bühne der Wiener Staatsoper, sondern in kriegswichtigen Betrieben, vor Luftwaffenhelfern, in Lazaretten, in den Lagern der Kinderlandverschickung und im Rundfunk. Auf manches Notenblatt hat schon der Sängerknabe Franz Schubert seine Notizen gekritzelt: die Tradition dieses Chors ist fast 450 Jahre alt. Die Knabenstimmen aber klingen auch heute noch wie entrückt von dieser Welt, wie der "Chorus mysticus" des Johann Schastian Bach.

Withelm Fried ich Maschner



heute eine kleine Mozartoper!" Aufnahme: Sängerknaben